Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 20. October 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. — 8. Jahrgang—No. 250

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Politisches.

New York, 20. Okt. Nach den offiziellen Angaben des Wahl-Bureaus sind an den vier Registrirungstagen dahier im Ganzen 330,976 Stimmgeber registrirt worden.

Steubenville, O., 20. Okt. Der Zug mit dem Präsidentschafts-Kandidaten Bryan traf um halb 11 Uhr Vormittags hier ein. Bryan hielt vor mehreren Tausend Personen, die meist Republikaner waren, eine sehr beifällig aufgenommene Ansprache von 15 Minuten. Die öffentlichen Schulen stellten sämmtlich den Unterricht ein.

Indianapolis, 20. Okt. Der frühere Präsident Harrison hat heute Vormittag per Extra-Zug seine neue Stump-Tour nach dem südlichen Theil des Staates Indiana angetreten. Mehrere Hundert Personen gaben ihm den Abschied.

Boston, 20. Okt. Der hiesige „Herald" sagt: Es ist ein Brief von dem, auf der Fahrt nach Chicago begriffenen George F. Washburne, Mitglied des National-Ausschusses der Volkspartei, hier eingetroffen, welcher ankündigt, daß das so lange verzögerte Annahmeschreiben von Thomas Watson, als Vizepräsidentschafts-Kandidat der Volkspartei, am Mittwoch dem Publikum übergeben werden soll.

Dieses, dem Publikum zu übergebende Schreiben — heißt es weiter — ist aber wesentlich verschieden von demjenigen, das ursprünglich abgesandt wurde und sich unterwegs „verlor". Washburne und Reed — welcher ebenfalls zum Volkspartei-Nationalausschuß gehört — hatten es übernommen, das ursprüngliche Schreiben nach Georgia zurückzubringen und seinen Verfasser zu veranlassen, die bösesten Stellen heraus zu redigiren.

(Weitere politische Nachrichten siehe auch unter „Telegraphische Notizen" auf der Innenseite.)

H. B. Schnaubelt gestorben?

San Bernardino, Cal., 20. Okt. Es wird jetzt behauptet, daß ein Mann, der schon vergangenen Freitag hier an der Schwindsucht starb, H. B. Schnaubelt gewesen sei, ein Bruder von Rudolf Schnaubelt, welcher seinerzeit in Verbindung mit der Chicagoer Heumarkt-Tragödie so viel genannt wurde. H. B. Schnaubelt befand sich auf der Reise nach Arizona, wohin er seiner Gesundheit halber sich von Norden aus begeben hatte; aber es war schon zu spät.

(Um die Familie Schnaubelt hat sich ein ganzer Sagenkreis gewoben; der obengenannte H. B. Schnaubelt ist übrigens schon 1885 nach dem Westen gegangen und trieb lange in Californien Landwirthschaft.)

Von Schnee bedeckt.

Gloversville, N. Y., 20. Okt. Zu Wells, im County Hamilton, sind drei Zoll Schnee gefallen. Ein etwas leichterer Schneefall ereignete sich auch in unserem County.

Musiker-Gewerkschaft.

Indianapolis, 20. Okt. Der Nationalausschuß der Musiker-Gewerkschaft, welcher sich hier in Sitzung befindet, um darüber zu entscheiden, ob sich diese Körperschaft an die Gewerkschaften-Föderation anschließen soll, ernannte einen Unterausschuß behufs Berathung mit einem betreffenden Komite der Gewerkschaften-Föderation. Man erwartet bestimmt, daß eine vollständige Vereinigung zustande kommen wird.

Flammen-Unheil.

Pottsville, Pa., 20. Okt. Frau Con. Reardon und ihr 9jähriges Söhnchen kamen beim Brand ihres Hauses zu Mahanoy Plane um. Die Frau und ihr Gatte waren bereits aus dem brennenden Gebäude netkommen. Als aber Erstere hörte, daß ihr Sohn noch im Bett war, rannte sie in die Flammen zurück, um ihn zu retten. Gerade als sie das zweite Stockwerk erreicht hatte, wurde sie indeß von dem dichten Rauch überwältigt, und sie und der Junge fanden ihren Tod. Man fand die beiden Leichen in den Trümmern.

Vom Streik in Leadville.

Leadville, Col., 20. Okt. Etwa 125 Grubenarbeiter von Missouri, welche die Stellen von Streikern der Bison-Grube einnehmen sollen, sind hier eingetroffen und von Miliztruppen nach der Grube geleitet worden. Ungefähr 1000 Personen, die sich am Bahnhof befanden, verhöhnten die Leute. — Sonst hat sich in dem Streik, soweit überhaupt noch von einem solchen die Rede sein kann, nichts geändert.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Westernland von Antwerpen.
New York: Massachusetts und America von London.
New York: Ethiopia von Glasgow.
Marseille: Italia von New York.
Glasgow: City of Rome von New York.

Abgegangen.

New York: Spree nach Bremen; Werkendam nach Rotterdam.
An Gibraltar vorbei: Werra, von Genua nach New York.
Hamburg: Prussia nach New York.
Southampton: Saale, von Bremen nach New York.
Liverpool: Vesta nach New Orleans.

Nationalkonvent der Spiritualisten

Washington, D. C., 20. Okt. Heute früh wurde hier die vierte Jahreskonvention des Nationalverbandes der Spiritualisten eröffnet. Dieselbe dauert drei Tage, und es stehen wieder viele interessante Fragen auf dem Programm.

Der Nationalverband der Spiritualisten umfaßt zur Zeit über 600 Lokalvereine (indeß gehören noch lange nicht alle solche Vereine zu dem Verband), 12 Staatsverbände und 52 „Camp = Meeting Associations". Man veranschlagt die Gesammtzahl der gutstehenden Mitglieder auf 125,000. Der Verband kontrollirt auch 75 Kirchen und Tempel in einem Gesammtwerth von $1,100,000. Seine jetzigen Beamten sind: Professor Harrison D. Barrett, Präsident; Mrs. Cora L. V. Richmond (von Chicago), Vizepräsidentin; Francis B. Woodbury, Sekretär; Theo. J. Mayer, Schatzmeister; Milan C. Edson, Benjamin B. Hill und Luther V. Moulton, Verwaltungs-Rath.

Ausstellung elektrischer Straßenbahnen.

St. Louis, 20. Okt. Der gewaltige Parterre-Raum im Auditorium-Gebäude ist mit Straßenbahn = Wagen, Motoren, Wagengestellen u. s. w. gefüllt. Es ist dies die Ausstellung der „American Street Railway Association", welche in Verbindung mit der 15. Jahreskonvention dieses Verbandes stattfindet und als die schönste ihrer Art bezeichnet wird, die je in unserem Lande geboten worden ist. Der Konvention wohnen etwa 200 Delegaten und außerdem über 1000 Vertreter der Straßenbahn-Wagen-Fabrikanten bei. H. M. Littell von New York, der Präsident des Verbandes, trug seine Jahres = Adresse vor. Er beklagte die zunehmende Neigung von Staats und Gemeinde = Verwaltungen, die Steuern für Straßenbahnen zu erhöhen!

Kriegt einen neuen Prozeß.

Albany, N. Y., 20. Okt. Der Appellhof hat heute dem, der Korruption schuldigbefundenen New Yorker Polizei-Inspektor McLaughlin einen neuen Prozeß gewährt und ihm auch eine Verlegung des Verhandlungsplatzes gestattet.

Die Politik trennte sie.

Hicksville, O., 20. Okt. L. Ayers und seine Gattin in Newville, Ind., sind anläßlich der Wahlkampagne in Streit gerathen und haben sich getrennt. Frau Ayers ist eine entschiedene Anhängerin der Silber-Freiprägung und Bryans, Ayers dagegen schwärmt für McKinley. Der Streit entstand ursprünglich darüber, daß Frau Ayers ein Bild Bryans in einem Fenster der Wohnung aufhängen und Ayers das nicht haben wollte. Nach einem heftigen Wortwechsel packte Ayers seine Siebensachen zusammen und verließ das Haus. Die Familie ist eine alte und hervorragende und hat erwachsene Kinder. Unter diesen Umständen verursacht die Geschichte bedeutendes Aufsehen.

Der Schlagbäume-Krieg dauert fort.

Frankfort, Ky., 20. Okt. Ein Volkshaufe von etwa 500 Personen hat die Zoll-Schlagbäume an der Landstraße zu Flat Creek und an der Owenton Peaks Mill zerstört.

Der cubanische Revolutionskrieg.

Havana, 20. Okt. Antonio Maceo, der Zweite Befehlshaber der cubanischen Revolutionäre, hat in den Kämpfen gegen die spanischen Soldaten zu Ceja del Negro und am Guamo-Berg am 3. und 4. Oktober, zum ersten Male ein Dynamit-Feldgeschütz benutzt, und zwar, wie es heißt, mit furchtbarer Wirkung. Dieses Geschütz ist eine in den Ver. Staaten patentirte Erfindung. Es wiegt nicht mehr, als 2000 Pfund, während die Geschosse 33 Pfund wiegen.

Ausland.

Eine Quidde-Versammlung aufgelöst.

Berlin, 20. Okt. Der bekannte süddeutsche Volksparteiler Professor Quidde wollte in Buggenhagens Saal einen Vortrag über das Thema „Majestätsbeleidigung" halten; die Polizei hat ihn indeß nicht dazu kommen lassen. Als der Vorsitzende die Versammlung mit einer Ansprache eröffnete und die betreffenden Urtheile in den Majestätsbeleidigungs = Prozessen kritisirte, wurde der Zuruf laut: „Der Kaiser ist nur eine Privatperson." Kaum war dieses verhängnißvolle Wort gefallen, als der überwachende Polizeileutnant sich erhob und die Versammlung auflöste.

Deutschland will ein Stück China?

Berlin, 20. Okt. Die, häufig sehr gut unterrichtete „Schlesische Zeitung" will wissen, daß die deutsche Regierung die Absendung eines Spezial-Bevollmächtigten nach China beabsichtige, um ein Stück Landes an der chinesischen Ostküste zu erwerben, sodaß Deutschland in den Stand gesetzt werde, sich seinen Antheil an der industriellen und kommerziellen Entfaltung Chinas zu sichern.

Neues Mittel gegen Starrsucht.

Berlin, 20. Okt. Professor Behring und der Privatdozent Knorr machen bekannt, daß sie ein neues Anti-Toxin entdeckt hätten, durch welches die Todesfälle infolge Starrsucht ganz bedeutend vermindert würden.

Der Levy-Raubmord.

Berlin, 20. Okt. Zwei Männer sind unter der Anschuldigung, zu den vier Einbrechern gehört zu haben, welche den Justizrath Meyer-Levy umbrachten, verhaftet worden. Wie es heißt, waren alle Vier erst dieser Tage aus New York angekommen.

Kaiser Friedrichs Todestag.

Berlin, 20. Okt. Auch diesmal wurde, wenn auch still, des Todestages des Kaisers Friedrich gedacht. Die königlichen Theater waren aus diesem Anlaß geschlossen, und in den Kirchen wurde der Gedenktag erwähnt.

Wegen Majestätsbeleidigung.

Berlin, 20. Okt. Die hiesigen Tischler Emil Heinz und Paul Lerche sind wegen Majestätsbeleidigung zu je 2 Jahren Gefängniß verurtheilt worden. Sie hatten das polizeilich verbotene Flugblatt „Volk, ermanne Dich!" vertheilt.

Zar und Kaiser.

Wiesbaden, 20. Okt. Der russische Zar Nikolaus II., der Großfürst Sergius und der Großherzog von Hessen trafen heute Nachmittag hier ein und wurden vom deutschen Kaiser, der zur Zeit eine russische Uniform trug, am Bahnhof empfangen.

Darauf fuhren die Majestäten in einer vierspännigen Equipage nach dem Schloß. Die Fahrlinie war auf beiden Seiten von Truppen besetzt, und die Volksmenge bewillkommte den Zaren enthusiastisch.

Noch im Lauf des Nachmittags kehrte der Zar nach Darmstadt zurück.

Mißlungener Fluchtversuch.

München, 20. Okt. Der zum Tode verurtheilte Mörder Bechtold unternahm einen Ausbruchsversuch, welcher indeß an der Wachsamkeit der Gefängnißbeamten scheiterte. (Bechtold ist bekanntlich schuldig befunden worden, am 17. Februar ds. J. die Ministerialraths-Wittwe Roos dahier, sowie deren Tochter und das Dienstmädchen ermordet zu haben.)

Eine Zeitung unterdrückt.

St. Petersburg, 20. Okt. Das Blatt „Grashdanin" ist vorläufig unterdrückt worden, weil es gewisse Depeschen veröffentlicht hatte, die sein Besitzer, Fürst Mestcheresky, zur Zeit des Zaren = Besuches in Paris von da sandte, und worin der Präsident Faure und die französische Armee angegriffen wurden.

Geldprägung in Rußland.

St. Petersburg, 20. Okt. In der kaiserlichen Münzstätte werden jetzt 3200 Pfund Gold und Silber in Münzgeld verwandelt. Von dem Gold werden 100 Millionen, und von dem Silbebr 25 Millionen Rubel geprägt werden, außerdem noch für 1 Million Rubel silberne Scheidemünze.

Hochfluthen.

Saarbrücken, 20. Okt. Die Mosel und die Saar sind in stetem Steigen begriffen. Schon sind viele Gebiete überschwemmt, und es liegt die Gefahr einer großen Wassersnoth nahe. Alle erdenklichen Vorkehrungen werden getroffen, um die schon öfter schwer heimgesuchten Gegenden vor dem drohenden Unglück zu schützen.

Theatralisches.

Wien, 20. Okt. Im Volkstheater dahier hat das Schauspiel „Die Mütter", von dem jungen Dichter Georg Hirschfeld, bei seiner Erstaufführung einen großen Erfolg errungen. Der Eindruck, welchen die Dichtung des, erst 22 Jahre alten Autors machte, war ein außerordentlich starker, und deren Verfasser wurde fünfzehnmal hervorgerufen.

Wegen betrügerischen Bankerotts.

Wien, 20. Okt. Wieder ist die stattliche Reihe verurtheilter früherer Mitglieder des Wiener Gemeinderaths um eine Person bereichert worden: der Ex-Stadtvater Lieschke wurde wegen betrügerischen Bankerotts zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

20 Personen ertrunken.

Lissabon, Portugal, 20. Okt. Es bestätigt sich, daß die portugiesische Barke „Venus" bei der Insel Stomer im Sturm gescheitert ist, und 20 Personen dabei ertrunken sind.

Baron Mohrenheims Nachfolger.

Paris, 20. Okt. Das Blatt „L'Eclaire" sagt, M. N. de Giers, Rath der russischen Botschaft dahier, werde der Nachfolger des Barons v. Mohrenheim als russischer Botschafter bei der französischen Regierung werden, da v. Mohrenheim ausgesprochene Opposition gegenüber dem kürzlichen Besuch des Zaren und der Zarin in der französischen Hauptstadt bekundet habe.

Der Castle-Diebstahlsprozeß.

London, 20. Okt. Unter sehr starkem Zudrang wurde die Verhandlung des Pelzdiebstahls-Prozesses gegen das reiche Castle'sche Ehepaar von San Francisco fortgesetzt. Ein Angestellier des Gustav Ellis'schen Pelzgeschäftes in der Regent Str. und mehrere andere Pelzhändler machten ihre Aussagen über verloren gegangene und später bei den Castles identifizirte Pelzwaaren. Abermals waren Vertreter der amerikanischen Botschaft anwesend.

Die Gefangenen wurden dem Hauptprozeß im Clerkenwell-Assisengericht überwiesen. Sie blieben dabei, daß sie nicht schuldig seien. Ihr Vertheidiger Charles Matthews suchte es vergebens durchzusetzen, daß seine Klienten im Zentral = Kriminalgericht prozessirt würden. Er äußerte indeß seine Erwartung, daß auch ersterer Gerichtshof eine Vertagung gewähren werde, sodaß Zeit bleibe, Zeugen aus Amerika beizubringen.

Lokalbericht.

Seine Stunden gezählt.

Im County-Gefängniß beginnt man mit den Vorkehrungen für McCarthys Hinrichtung.

Sofern Gouverneur Altgeld nicht intervenirt, wird der Gattenmörder Daniel McCarthy am kommenden Freitag sein abscheuliches Verbrechen am Galgen büßen. Gefängnißdirektor Whitman hat bereits mit den Vorkehrungen für die Henkersarbeit begonnen, und heute Vormittag wurde am Eingang zum Gefängniß die übliche Notiz angenagelt, wonach am Freitag, den 23. Oktober, Besucher nicht vorgelassen werden. Dann wurden auch schon die einzelnen Theile des im Erdgeschoß des Kriminalgerichtsgebäudes untergebrachten Schaffotts von dem Gefängniß-Zimmermann untersucht, damit keinerlei Aufschub beim Errichten des Galgengerüstes entsteht.

McCarthy selbst fängt an, sehr nervös zu werden; er schreitet in einemfort unruhig in seiner Zelle auf und ab, und jedes kleine Geräusch schreckt ihn auf aus seinen Träumereien. Seine Stunden sind eben gezählt!

Heute Vormittag empfing der Galgen-Kandidat den Besuch seines Bruders, und zum ersten Male seit langer Zeit begab er sich auf den Gittergang hinaus, der die Zellen der Gefangenen umschließt. Aengstlich warf der Mörder mehrmals einen Blick nach der Nordostecke hin, allwo das Schaffott errichtet wird, und Todesangst spiegelte sich deutlich auf seinen Zügen wieder.

Daß der Gouverneur von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch machen wird, hält man in diesem Falle fast für ausgeschlossen, und auch McCarthy scheint sich keinerlei Hoffnungen mehr hinzugeben. Dennoch hat er gestern durch seinen Anwalt, W. S. Elliott, dem Gouverneur eine schriftliche Erklärung übermittelt, worin er verschiedene Zeugenaussagen während seines Prozesses als gänzlich unwahr hinstellt. Dies wird ihm aber wohl wenig nützen, zumal McCarthy sich doch von vornherein schuldig bekannt hat.

Pater Dore besucht den Delinquenten täglich und gewährt ihm die Tröstungen seiner Religion.

Eine Konsolidirung.

Die Westseite Straßenbahngesellschaft sucht ihre Finanzverhältnisse zu arrangiren.

Am 20. Okt. 1887 sicherte Herr Charles T. Yerkes sich und seinen Geschäftsfreunden die Kontrolle über die Westseite-Straßenbahn, indem er von den 12,500 Aktien der Gesellschaft 6,251 ankaufte, und zwar zum Preise von $650 per Aktie. Am 1. Mai 1888 nahm die organisirte Gesellschaft eine erste Hypothek im Betrage von $4,100,000 auf und begann mit der Einführung durchgreifender Verbesserungen. Fünfzehn Meilen der Bahn wurden für Kabelleitung eingerichtet, der Washington-Tunnel wurde für den Gebrauch der Kabelbahn gesichert, der Van Buren-Tunnel wurde gebaut, und heute verfügt die Gesellschaft über doppelte Geleise für elektrischen und Kabelverkehr in einer Gesammtlänge von 96 Meilen. Die erste Bondausgabe reichte nicht aus zur Bestreitung aller Kosten, welche diese Neuerungen verursachten. Die Gesellschaft gab deshalb sechsprozentige Schuldscheine aus. Diese brachten jedoch nicht sehr gute Preise, und statt die volle Serie von $6,000,000 auf den Markt zu werfen, hat die Bahnverwaltung nur Scheine im Betrage von $2,700,000 verkauft, die anderen wurden nur als Sicherheit für Darlehen bei verschiedenen Bankinstituten deponirt. Diese Darlehen müssen aber mit sieben Prozent verzinst werden, und die erste Bondausgabe von $4,100,000 mit sechs Prozent. Um diese Zinsrate zu erniedrigen, wird Herr Yerkes demnächst zur Umwandlung der alten Hypothek, sowie zur Einlösung der ausgegebenen Schuldscheine und der schwebenden Verbindlichkeiten der Gesellschaften eine neue Bondausgabe im Betrage von $10,000,000 bewerkstelligen, und zwar zur Rate von 5 Prozent (in Gold). Die Unterbringung dieser Sicherheiten wird die Illinois Trust & Savings Bank übernehmen.

Noch ein Konvent.

Die Reihe der National-Konventionen, welche heuer in Chicago abgehalten werden, ist noch immer nicht zu Ende. Gegenwärtig tagt im Leland-Hotel der sechste Jahreskonvent des Nationalverbandes der Aufseher von Eisenbahn- und Brückenbauten. Derselbe wird bis zum Freitag Abend in Sitzung bleiben und dann mit einem Bankett beschlossen werden. Präsident des Verbandes ist W. A. McGonagle von Duluth; Sekretär, S. P. Patterson von Two Harbors, Minn. — Von allgemeinem Interesse ist ein gelegentlich dieser Zusammenkunft in der Hotelrotunde ausgestelltes Zweirad für den Eisenbahndienst.

Weniger günstig.

Sterblichkeitsstatistik für die letzte Woche.

Im Laufe der letzten Woche sind beim städtischen Gesundheitsamt 415 Sterbefälle angemeldet worden, 49 mehr als in der Woche zuvor. Der Vorsteher des Gesundheitsamtes, welcher auf die niedrige Ziffer der mit dem 10. Oktober zu Ende gegangenen Woche fast wie auf eine Erscheinung hinwies, um die er sich ein persönliches Verdienst erworben, macht keine Miene, nun auch für das minder günstige Ergebniß irgend eine Verantwortung zu übernehmen. Zumuthen kann man ihm eine solche natürlich auch nicht. Nachstehend folgen die einzelnen Angaben des Wochenausweises. Die in Klammern beigefügten Zahlen sind die entsprechenden aus dem Bericht für die Vorwoche.

Es starben: im Alter von noch nicht einem Jahr, 101 (89) Kinder; im Alter von einem Jahre bis fünf Jahren 48 (48); Personen im Alter von über 60 Jahren, 76 (51); Personen männlichen Geschlechts, 201 (194); weiblichen Geschlechts, 214 (172). Prozentsatz der Todesfälle, welche auf die schlechte Beschaffenheit des Trinkwassers zurückzuführen sind, 14 (13.9). An derartigen Krankheiten starben in letzter Woche 58, in der Vorwoche 51 Personen. Die hauptsächlichsten Todesursachen waren folgende: Schlagfluß in 12 Fällen gegen 5 in der Vorwoche; Bright'sche Nierenkrankheit, 14 (19); Bronchitis, 13 (20); Krebs, 20 (13); Schwindsucht, 34 (32); Krämpfe 17 (17); Diphtherie 28, (18); Herzleiden, 32 (22); Lungenentzündung, 19 (29).

Unter hoher Bürgschaft.

Die Western Foundry-Kassenräuber sitzen gründlich fest.

Unter der Anklage des Raubes und des Mordanfalles wurden heute die drei dieser Tage dingfest gemachten Strolche Harry Featherstone, Felix und John Sharkey dem Richter Eberhardt im Maxwell Str.-Polizeigericht vorgeführt. Sie werden bekanntlich bezichtigt, den tollkühnen Kassenraub in der Office der „Western Foundry Co." verübt und später einen gleich verwegenen Anfall auf den Schankwirth Fred. Pfeiffer, von Nr. 701 S. Wood Str., gemacht zu haben.

Auf Antrag der Polizei wurde das Verhör aber bis zum 27. Okt. verschoben und die Arrestanten bis dahin unter folgende Bürgschaft gestellt: Featherstone $50,000, Felix Sharkey $30,000 und John Sharkey $5000.

Alle drei Arrestanten haben bereits hinter Zuchthausmauern gesessen und sind auch in den vorliegenden Fällen auf's Bestimmteste als die Thäter identifizirt worden.

Schwere Beschuldigungen.

Dem Polizeichef Badenoch sind während der letzten Zeit mehrere anonyme Briefe zugegangen, in denen allerlei schwerwiegende Beschuldigungen gegen Lieutenant Rank von der 15. Str.-Station erhoben werden. In dem Distrikt der besagten Station sollen sich zahlreiche Spielhöllen befinden, die Tag und Nacht in Betrieb sind. Auch eine Schankwirthschaft, die in unmittelbarer Nähe des Stationsgebäudes gelegen ist, soll im Gegensatz zu den gesetzlichen Vorschriften die ganze Nacht hindurch geöffnet sein. Des Weiteren wird behauptet, daß der Herr Lieutenant sich auf Kosten der Stadtverwaltung Pferd und Wagen halte und einen aktiven Polizisten als Kutscher verwende. Zwischen Lieutenant Rank und einem seiner Detektives, Namens Howell, soll es kürzlich in der Station zu Thätlichkeiten gekommen sein, weil sich Beide gegenseitig beschuldigten, von den Spielhausbesitzern Geld erpreßt zu haben. — Inspektor Hunt ist vom Polizeichef angewiesen worden, eine genaue Untersuchung einzuleiten.

Bessere Schlafstellen.

Den zur Zentral-Station gehörigen und zum Nachtdienst beorderten Detektives sind jetzt endlich bessere Schlafstellen verschafft worden, und zwar in einem geräumigen Zimmer gerade gegenüber dem Rathhause. In demselben befindet sich eine mit dem Polizeihauptquartier in Verbindung stehende Alarmglocke, sodaß die Blauröcke jederzeit schnell herbeizitirt werden können, sofern man ihrer Dienste bedarf.

Bisher mußten sich die Herren Geheimräthe des Nachts über in einem engen Verschlag im Detektiv-Bureau selbst aufhalten, sodaß ihnen die Neuerung zweifelsohne recht genehm kommt.

Der letzte Registrirungstag.

Die Stimmplätze sind heute Abend bis 9 Uhr für Registrirungszwecke geöffnet. Wer also nicht registrirt ist, hat noch jetzt Zeit, das Versäumte nachzuholen.

Chefclerk Powell von der Wahlkommission schätzt nach den bei ihm eingelaufenen Berichten, daß die heutige Registrirung die Zahl der Namen auf den Wählerlisten um mindestens 90,000 vermehren wird. Eine Menge von Leuten, die nicht wußten, wo sie ihre Stimmplätze zu suchen hatten, kamen nach der Stadthalle und holten sich dort die gewünschte Auskunft.

Nahm sich das Leben.

Der Politiker Robert T. Swallow vergiftet sich durch Einathmung von Leuchtgas.

Als Frank Kennedy, der Hausdiener der Cook County Democracy, heute Morgen das Vereinslokal dieser politischen Organisation, Nr. 76 Lasalle Straße, öffnete, fand er die Räume desselben mit Gas gefüllt. Er riß Fenster und Thüren auf und fand dabei zu seinem Entsetzen in einem der Zimmer den leblosen Körper eines Mannes auf dem Fußboden. Dieser Mann war Robert T. Swallow, ein Politiker, der seit etwa zehn Jahren lebhaften Antheil an den lokalen Wahlkämpfen genommen hat. Unter der letzten Verwaltung des Bürgermeisters Harrison wurde Swallow, der von Beruf Bauschreiner war, zum Superintendenten der Brückenreparaturen ernannt und unter Herrn Hopkins verblieb er in dieser Stellung. Was er seither getrieben hat, ist schwer zu sagen, aber er hatte zu leben, und es heißt allgemein, daß es nicht Nahrungssorgen gewesen sein können, die ihm das Leben verleidet haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Swallow seinen Tod absichtlich herbeigeführt hat. Er muß sich gestern Abend in dem Klublokal verborgen haben, als dieses geschlossen wurde, um dann alle Gashähne zu öffnen und so seine Erstickung zu bewerkstelligen. —

Swallow trat hier zuerst im Jahre 1886 vor die Oeffentlichkeit, und zwar in den Reihen der Vereinigten Arbeiter-Partei, welche damals gegründet wurde und im ersten Ansturm die lokale demokratische Partei-Organisation fast zersprengte. Swallow besaß als politisches Betriebskapital fast nichts mehr als eine Stimme von geradezu phänomenaler Gewalt. Er wurde deswegen allgemein der Bob mit den ledernen Lungen genannt. Gegen Leuchtgas konnten aber selbst diese soliden Athmungsorgane nicht aufkommen.

Später: Es scheint doch, daß es dem lebensmüden Swallow in letzter Zeit recht schlecht gegangen ist. In seinen Taschen haben sich nur 22 Cents vorgefunden, und ein Pfandschein, der zusammengeknittert in der Weste steckte, besagt, daß der Inhaber kürzlich seine Uhr versetzt hatte. Swallows Familie wohnt Nr. 5741 Aberdeen Straße.

Unschädlich gemacht.

Geheimpolizisten der Zentral = Station faßten in vergangener Nacht auf der Jackson Str.-Brücke sechs gefährliche Bauernfänger ab und brachten sie als Arrestanten nach der Zentral-Station. Die sauberen Patrone, Walter Clark, Jos. Gallon, Jas. Crawford, Jos. Sheridan, Harry Morgan und Wm. Reynolds mit Namen, treiben sich während der Sommermonate gewöhnlich in den Landstädten und auf den County-Fairs herum, um bei Beginn des Winters wieder der Großstadt zuzuströmen. Lieutenant Haas bezeichnete die Gefangenen später als recht gefährliche Strolche, und man will jetzt nichts unversucht lassen, ihnen für die nächste Zeit wenigstens unter der Anklage des Vagabundirens Freiquartier in der Bridewell zu verschaffen.

Schon wieder eine.

Im Kreisgericht wurde heute von Aktionären der Blue Island Ave. Building & Loan Association die Ernennung eines Massenverwalters für diese Gesellschaft beantragt. Wie die Gesuchsteller behaupten, haben die Beamten des Vereins die Geschäfte desselben durch Fahrlässigkeit geschädigt, und der Sekretär soll gar über bedeutende Geldsummen, die ihm von Mitgliedern eingehändigt worden sind, die Abrechnung schuldig geblieben sein.

Richter Gibbons leistete dem Gesuche der Antragsteller Folge und ernannte Herrn Charles C. Voelker zum Massenverwalter für den Bauverein. Dieser scheint vollständig bankerott zu sein. Der Werth der Bestände wird auf $19,000 veranschlagt, während die Verbindlichkeiten sich auf $40,000 belaufen. Der vorerwähnte Sekretär des Vereins heißt P. J. Wezel. Er soll dem Verein mehr als $1000 schulden.

Tod eines alten Polizisten.

Charles Perry, der seit mehr als 30 Jahren der städtischen Polizei angehört hat, ist heute Vormittag im Hause seiner Tochter, der Nr. 94 Pierce Place wohnenden Frau M. H. Catlin, gestorben.

Der Dahingeschiedene war zuletzt der Desplaines Str.-Station attachirt und hat allezeit seinem schweren Beruf mit seltener Pflichttreue obgelegen.

* Der frühere Seekapitän Rounds, welcher seit dreizehn Jahren als Hafeninspektor in Diensten der Bundesregierung gestanden hat, ist gestern in seiner Wohnung, 5927 Midway Park, einem Herzleiden erlegen. Er ist 72 Jahre alt geworden.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Schön heute Abend und morgen; kälter im südlichen Theile; veränderliche Winde.

Indiana: Oertliche Regenschauer heute Nachmittag; schön heute Abend und morgen; westliche Winde.

Auch für die Staaten Iowa, Missouri und Wisconsin wird im Allgemeinen schönes und klares Wetter bei anhaltend niedriger Temperatur angekündigt; veränderliche, zumeist westliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 43 Grad; Mitternacht 38 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 30 Grad und heute Mittag 37 Grad über Null.

Ein Großgeschworener in der Patsche.

Herrn Hulins schwerwiegende Anklagen.

Richter Hutchinson hat heute ein Mitglied der gegenwärtigen Grandjury, Namens R. H. Parker, bis auf Weiteres vom Dienste suspendirt und zugleich die Verfügung erlassen, daß besagter Geschworener morgen Vormittag vor dem Tribunal des Richters erscheinen soll, um sich wegen Mißachtung des Gerichtshofes und versuchter Erpressung zu verantworten. Als Ankläger fungirt ein gewisser William Hulin, wohnhaft Nr. 253 Elston Ave. Herr Hulin ist Sekretär der „Hall & Roß Husking Glove Co.", die vor einiger Zeit einen ihrer Clerks, Cecil Rhodes, wegen Unterschlagung verhaften ließ. Am letzten Freitag wurde Hulin per Telephon aufgefordert, nach der Schankwirthschaft Nr. 91 Clark Str. zu kommen, da man ihm wichtige Mittheilungen zu machen habe. Zu seinem nicht geringen Erstaunen sah sich Hulin, als er das genannte Lokal betrat, einem ihm wildfremden Manne gegenüber, der sich als Mitglied der Oktober-Grandjury vorstellte, ohne jedoch seinen Namen zu nennen. Im weiteren Verlaufe des Gesprächs bemerkte der Fremde, daß Hulins Arbeitgeber jedenfalls ein Interesse daran hätten, wenn gegen Cecil Rhodes eine Anklage erhoben würde. Hulin, der nun sofort merkte, worauf es abgesehen war, lehnte eine weitere Besprechung ab und setzte Tags darauf den Richter Hutchinson von dem Vorgefallenen in Kenntniß. Dieser ersuchte Hulin, bei der Vereidigung der Grandjury zugegen zu sein, und Hulin seinerseits identifizirte bei dieser Gelegenheit in dem Geschworenen Parker mit Bestimmtheit jenen Mann, der ihn am Freitag Abend zu bestechen versucht hatte.

Da Parker heute nicht zur Sitzung erschienen war, wurde ein Hilfssheriff mit einem Vorladungsbefehl ausgeschickt, um den Gesuchten zur Stelle zu schaffen.

Bestrafte Bockbeinigkeit.

Wenig Federlesens machte heute Vormittag Kadi Kersten mit einem Kläger, Namens W. F. Bacon, weil dieser die an ihn gestellten Fragen nicht beantworten wollte. Bacon, der angeblich aus Milwaukee stammt, beschuldigte die beiden Dämchen Pearl De Laney und Dot Gordon, von Nr. 34 Rush Str., ihm 48 Dollars stibitzt zu haben, und als der Hilfs-Polizeianwalt Hebel ihn um seine genaue Adresse ersuchte, weigerte sich der Kläger hartnäckig, diese zu nennen. Richter Kersten sprach ihm zuerst freundlich zu, hatte aber weder hiermit noch mit Drohungen Erfolg. Aergerlich deshalb, verdonnerte er den Bockbeinigen schließlich zu einer Geldstrafe von $10. In Ermangelung dieser Moneten mußte Bacon vorläufig Freiquartier unten im Zellengefängniß beziehen. Er soll sich jetzt bereit erklärt haben, morgen die gewünschte Aussage beim Wiederaufruf des Falles zu machen.

Will ihr Recht haben.

In Richter Dunnes Abtheilung des Kreisgerichts wurde heute der Schadenersatzprozeß, welchen Frau Anna Wood gegen den Ex-Kongreßmann Abner Taylor angestrengt hat, zur Verhandlung aufgerufen. Klägerin behauptet, vor nunmehr 13 Jahren bei einem langwierigen Prozesse—es handelte sich damals um eine etwas schlüpfrige Liebesaffaire, in die Oberst Taylor verwickelt war — als Entlastungszeugin für den Verklagten fungirt zu haben, wofür sie $10 pro Tag erhalten sollte. Auf die Auszahlung des versprochenen Geldes aber hat Frau Wood bis auf den heutigen Tag vergeblich gewartet und sie will jetzt auf dem Wege eines Schadenersatzprozesses zu ihrem Rechte gelangen. Die geforderte Summe beträgt $5000.

Erstickte Hühner.

Zu früher Morgenstunde brach in einem Holzstall hinter dem Gebäude Nr. 292 S. Loomis Str. auf bisher noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, das indessen bald gedämpft war. Eine große Anzahl Hühner kamen dagegen in dem erstickenden Rauch und Qualm um, wodurch dem Eigenthümer des Federviehs, einem gewissen C. E. Morrison, ein empfindlicher Schaden zugefügt worden ist.

Kurz und Neu.

* Ein tollgewordener Hund kam heute, wüthend um sich schnappend, in den Baumann & Meisner'schen Barbierladen, an Davis Str., in Evanston, gelaufen, wurde aber durch einen wohlgezielten Revolverschuß niedergestreckt, ehe er irgendwie Unheil anrichten konnte.

* Präsident Clark von der Zivildienst = Kommission hat die Entscheidung abgegeben, daß städtische Angestellte, die irrthümlich, z. B. auf falsche Anschuldigungen oder auf einen falsen Verdacht hin entlassen werden, auf dem Wege, der für alle Kandidaten vorgeschrieben ist, wieder zu Amt und Würden gelangen können. Wer also hinausfliegt, wenn auch nur aus Versehen, der ist also ebenso sehr draußen, als wäre er niemals drinnen gewesen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In New York wurde das neue Murray-Theater feierlich eröffnet.

— Alexander T. Maison, einer der hervorragendsten Bürger der Stadt New London, Conn., erschoß sich wegen schwerer Krankheit.

— In Philadelphia erklärte sich die Groß-Handelsfirma Gebr. Coon für bankerott, in Springfield bei Buffalo, N. Y., die „Western New York Preserving & Manufacturing Co."

— Die 43. Konvention der „International Typographical Union" in Colorado Springs, Col., gelangte zum Abschluß. Sie wird als die wichtigste seit 10 Jahren bezeichnet.

— Der 46jährige Maler Felix Dornau in New York feuerte in selbstmörderischer Absicht einen Schuß auf sich ab. Er liegt schwerverwundet im Spital.

—Horace Rublee, der jüngst verstorbene Herausgeber des „Milwaukee Sentinel", ordnete an, daß seine Leiche verbrannt werde, und dieser Wunsch wird morgen erfüllt werden.

— Großes Aufsehen macht in Indianapolis ein örtliches Erdbeben in einer Wohnung an North Capitol Ave. Man bringt dasselbe mit dem Heraufbringen von Naturgasen in Verbindung.

— Die Fabriken der „Salmon Falls Manufacturing Co." in Salmon Falls, N. H., und die „United States Cotton Co." in Central Falls, R. J., haben die Löhne ihrer Arbeiter um etwa 8 Prozent beschnitten.

— Postnachrichten, welche mit dem Dampfer „Peru" in San Francisco aus Hongkong und Singapore eingetroffen sind, besagen, daß der Aufstand auf den Philippinen-Inseln ebenfalls viel ernster sei, als von den Spaniern zugegeben werde.

— Ungewöhnlich heftige Schneestürme werden aus dem nördlichen Michigan und aus Wisconsin gemeldet.— Auch im Süden, besonders in der Gegend von Greenville, Miss., traten heftige Nachtfröste ein, welche die Baumwoll-Ernte theilweise schädigten.

— Präsidentschaftskandidat Bryan hielt gestern auf dem Fair-Platz von Dayton, O., vor mehreren Tausenden Zuhörer eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache und setzte dann seine Fahrt nach Youngstown, O., fort. Heute über eine Woche soll er in Chicago eintreffen.

— George L. Newcombe in Salem, Mass., welcher längere Zeit Experimente mit den Kathoden-Stoffdurchdringungs-Lichtstrahlen gemacht hatte, behauptet, daß er auf die Fortsetzung der Experimente verzichten müsse, da er Symptome langsamer Vergiftung, besonders an der rechten Hand, verspüre.

— Am 14. Dezember wird vor dem Bundesobergericht in Washington — auf Apellation hin — der Prozeß Joseph Dunlops, des Herausgebers der „Chicago Dispatch", zur Verhandlung kommen, welcher bekanntlich der Aufnahme anstößiger Anzeigen in seiner Zeitung und Versendung dieser durch die Post beschuldigt ist.

— Es wird jetzt aus Ottawa, Canada, berichtet, daß die Manitoba'er Schul-Streitfrage endlich in befriedigender Weise erledigt sei, und daß in Manitoba nationale nicht-konfessionelle Schulen errichtet werden, die Geistlichen aller anerkannt christlichen Konfessionen aber die Erlaubniß erhalten sollen, den Zöglingen mit Einwilligung der Eltern nach den regulären Schulstunden Religionsunterricht zu ertheilen.

— Im Tabernakel zu Jersey City, N. J., wurde eine Protestversammlung gegen die armenischen Greuel abgehalten, und man leistete sich auch die Absendung einer Resolution an den Präsidenten Cleveland, worin derselbe ersucht wird, ein Kriegsschiff nach Konstantinopel zu schicken und $100,000 Vergütung für die Beschädigung amerikanischen Eigenthums zu fordern. (Auch in London,England, fand gleichzeitig wieder eine derartige Versammlung statt.)

— 30 armenische Flüchtlinge, die in NewYork eintrafen, darunter 28 Männer und 2 Frauen, wurden als wünschenswerthe Einwanderer zugelassen und werden den Heilsarmee-Offizieren in New Jersey zu weiterer Unterbringung zugeschickt werden. Es werden noch mindestens 180 Armenier erwartet. Bezüglich eines Theiles der bisher eingetroffenen Armenier (alle mit dem Dampfer „Obdam" angekommen) ist es noch ungewiß, ob sie zugelassen oder zurückgeschickt werden.

— Nachträglich wird gemeldet, daß es am letzten Freitag beinahe zu einem Kriegsfall zwischen den Ver. Staaten und Spanien gekommen wäre, da die spanische Militär-Kommandantur in Havana verlangte, daß Señor Angel Fernandez, ein Mexikaner, der sich auf dem amerikanischen Dampfer „Vigilancia" befand, den Spaniern ausgeliefert werde, und andernfalls das Schiff nicht aus den Hafen lassen wollten. Das Schiff fuhr aber doch ab, und die Spanier wagten es nicht, ihre Drohung, auf dasselbe zu feuern, auszuführen. Wäre diese Drohung ausgeführt worden, so würde die sofortige Absendung amerikanischerKriegsschiffe nach Cuba unvermeidlich gewesen sein. Die Geschichte soll ungeheure Aufregung in Havana verursacht und den spanischen Generalkapitän Weyler in die größte Wuth versetzt haben.

Ausland.

—Wie nachträglich mitgetheilt wird, soll in Van am 2. Oktober schon wieder ein schreckliches Armenier-Massakre vorgekommen sein. Einzelheiten werden noch nicht gemeldet.

— Es wird wieder einmal ein Sieg der spanischen Truppen über die Aufständischen auf den Philippinen-Inseln berichtet. Die Aufständischen sollen 114 Todte zu verzeichnen gehabt haben, die Spanier 2 Todte und 23 Verwundete.

— Der Prinz von Neapel italienischer Kronprinz) ist mit seiner Braut, der Prinzessin Helene vonMontenegro, von dort nach Italien zur Trauung abgefahren. Das Brautpaar wurde mit der üblichen Begeisterung begrüßt, und bei der Abfahrt der Königssalut abgefeuert.

— Die „Frankfurter Zeitung" läßt sich aus Konstantinopel melden, daß Unterhandlungen zwischen den Mächten und der türkischen Regerung betreffs Aufhebung gewisser Theile des Dardanellen-Vertrages im Gange seien, und der Sultan, bei genügender Garantie für die Sicherheit seiner Person und des Vollbestandes des Reiches, nichts gegen den Plan einzuwenden habe.

— Es wird aus Berlin mitgetheilt, daß v. Wißmann endgiltig, mit Berufung auf seine zerrüttete Gesundheit, den Posten eines Gouverneurs von Ostafrika aufgegeben habe.—Dr. Kayser bestritt in einer Sitzung des Kolonialrathes, daß sein Rücktritt von seinem Posten als Direktor des deutschen Kolonialamts etwas mit den gegen ihn gerichteten Angriffen zu thun habe.

— Ludwig Bamberger, der bekannte Verfechter der Goldwährung in Deutschland, sagt in einem Aufsatz über „Die Zukunft des Goldes", der Wechsel im Preis des Silbers sei durch keine Ueberproduktion der Bergwerke, noch durch die Bedürfnisse des Handels verursacht worden, sondern der Einfluß der Gesetzgebung in Washington und Versailles vermöge an Einem Tage die Berechnungen der weisesten Köpfe über den Haufen zu werfen. Die Hauptveranlassung für europäische Nationalökonomen, einen Wechsel in der Verwendung beider Metalle zu empfehlen, habe darin bestanden, daß Gold jetzt in viel universellerem Gebrauch sei, als je zuvor. Im Uebrigen solle sich Deutschland davor hüten, die Rolle des Geizhalses Harpagon zu spielen, welcher alles für ihn erreichbare Gold in eine Truhe geschleppt habe, um sich mit Wollust darauf setzen zu können.

Lokalbericht.

Neue Spritzen-Kompagnie.

Feuerwehrchef Swenie hat gestern die Haken- und Leiter-Komp. Nr. 11 aufgelöst und dafür den neuen Spritzenzug Nr. 81 organisirt. Derselbe wird an Hoxie Avenue und der 105. Str. stationirt sein und von Kapt. Thomas Barry befehligt, der bei dem verhängnißvollen Feuer auf der Weltausstellung nur durch einen kühnen Sprung sein Leben rettete. Lieutenant der neuen Spritzenkompagnie ist John Cranby; Maschinist, Ira G. Hackett; Hilfs-Maschinist, Chas. E. Schroeder; Schlauchführer, Jos. Wiedemeyer und Kutscher, Patrick Burke.

Um die Mittagstunde.

Während die Familie Benjamin Harris, von Nr. 2532 State Str., gestern beim Mittagsmahle saß, schlich sich ein Spitzbube durch die offen gelassene Küchenthür in das Schlafzimmer und entwendete Kleidungsstücke, sowie Goldsachen im Werthe von über 300 Dollars. Als man den kecken Diebstahl entdeckte, war der Strolch mit seiner Beute natürlich längst über alle Berge verschwunden.

Die Polizei der 22. Str.-Station fahndet jetzt auf den kecken Burschen, hat indeß soweit noch keine Spur von ihm entdecken können.

* Die No. 3956 Dearborn Straße wohnende Frau Sanders erlag gestern den Brandwunden, die sie sich am Sonntag beim Explodiren ihres Gasolinofens zugezogen hatte.

Politisches.

Thomas Brackett Reed vor Chicagos Geschäftsleuten.

Was man vom heutigen Registrirungstag erwartet.

Abfahrt der Generäle Palmer und Buckner nach dem Nordwesten.

Die Altgeld - Demonstration im Auditorium.

Sprecher Thomas Brackett Reed wurde gestern Nachmittag im Auditorium von einer zahlreichen, überwiegend aus Geschäftsleuten bestehenden Versammlung mit so lebhaftem Beifall begrüßt, daß er mit diesem Beweise seiner Popularität in der Metropole des Westens wohl zufrieden sein konnte. Seiner angegriffenen Stimmbänder ungeachtet hielt er eine wenngleich kurze, so doch ungemein packende und charakteristischeAnsprache über die Tagesfragen. „Die Vereinigten Staaten von Amerika," sagte er, „sind im Vergleich zu anderen Völkern der Erde eine sehr große Nation, groß an Reichthum, den sie bereits besitzen, und noch größer an solchem, den sie der Natur in Zukunft abgewinnen werden. Aber so groß die Vereinigten Staaten sind, im Vergleich zu dem Allmächtigen und seinen Gesetzen sind sie nicht sehr groß. Fünfundsiebenzig Millionen Menschen, und wenn sie auch alleAmerikaner sind, und wenn man ihre Zahl multiplizirte mit der der Bewohner aller Planeten, welche um Fixsterne kreisen, sind noch nicht im Stande, auch nur ein einziges Naturgesetz aufzuheben. Wir müssen also wohl oder übel den Unterschied in Betracht ziehen, der zwischen einer derartigen Größe liegt und der Größe an Besitz. Wollen wir etwas in Gottes Welt ausrichten, so müssen wirAcht geben, daß wir seine Gesetze für uns haben; um diese herum hilft uns kein Stolz, und besonders kein falscher Stolz. Ich nun bin sehr stolz auf die Vereinigten Staaten. Ich bin im ganzen Lande herumgekommen und weiß, wie weit und wie schön es ist, worauf ich aber nicht stolz bin, daß sind die Eigenschaften, welche uns zu einem riesenhaften Kuhhirten machen, der zur Stadt kommt, um Alles roth anzustreichen und die Leute tanzen zu machen, nicht weil sie wollen, sondern weil er ihnen Furcht einflößt. Wenn ich deshalb Leute in hervorragenden Stellungen über Ideen spötteln höre, weil sie angeblich ausländisch sind, so erfüllt mich das mit einem gewissen Mißtrauen gegen solche Leute. Ich denke unter Anderem daran, daß dieses Land sich nicht selber erfunden hat, daß wir gewissermaßen Alle erst im Verlauf der letzten 300 Jahre oder so hierher importirt worden sind. Was mich an dieser Verachtung für ausländische Finanz - Systeme am Merkwürdigsten berührt, ist der Umstand, daß die Leute, welche sie zur Schau tragen, gleichzeitig für das Freihandels - Dogma schwärmen, also für eine Lehre, die in England erfunden und nur dort praktisch zur Ausführung gebracht worden ist.

„Ich denke deshalb, daß es besser ist, die göttlichen Gesetze nicht vollständig außer Acht zu lassen, wenn wir uns mit der Währungsfrage beschäftigen. Wir müssen uns mit dem Gedanken vertraut machen, daß auch in den Ver. Staaten das Wasser bergab läuft, daß man die Schwerkraft eines Gegenstandes nur durch ein entsprechendes Gegengewicht aufheben kann. Wenn wir dumm genug sind, uns der Zugluft auszusetzen, so erkälten wir uns, dagegen schützt uns weder Größe noch persönliches Ansehen.

„Es wird uns vorgeschlagen, das Währungssystem unseres Landes abzuändern. Nicht etwa nur ein wenig, sondern ernstlich und von Grund aus. Natürlich heißt es, daß diese Abänderung für das Land von Nutzen sein werde, aber Niemand erklärt, wo und wie der Nutzen hereinkommen soll; man sagt uns einfach: „Wir glauben." Das mag ja nun eine sehr gute Grundlage für theologische Lehrsätze sein, wo man die Probe erst in einer anderen Welt zu machen braucht, in der Geschäftswelt richtet man mit den Worten: „wir glauben" nichts aus. Man muß wenigstens eine gewisse Wahrscheinlichkeit nachweisen. Eine von den Behauptungen der Gegenpartei geht dahin, daß wir die allgemeine Wohlfahrt erhöhen können, indem wir dem Gold, welches jetzt die Dienste des Geldes thut, das Silber hinzufügen und so das Umlaufsgeld vermehren.

„Was nun istUmlaufsgeld? Ich will mich nicht auf eine umständliche Erklärung dieses Begriffes einlassen, sondern eine ganz einfache geben, die bei den Landleuten in meiner Nachbarschaft ihren Zweck erfüllt hat. Wenn man ein $5000-Haus hat und verkauft dasselbe für $5000 in Gold, so hat man den Werth dessen in Händen, was man verkauft hat. Sonnen mögen auf und untergehen, Dynastien zur Macht gelangen und wieder verschwinden, so lange man die $5000 in Gold fest hält, hat man den Werth seines Hauses. Will man mit diesem Golde etwas kaufen, so hat man die freie Auswahl. Man kann sich einen $5000-Bond anschaffen, man kann in recht bequemer Weise um die Erde reisen, man kann sich etwas vortanzen oder sich von Rednern unterhalten lassen und man kann Astronomen anstellen, die Einem zum Betrage von $5000 neue Sterne suchen. Aber die $5000 in Gold haben auch ihr Unbequemes. Sie sind für manche Zwecke gewichtig genug, für andere nicht. Sie können Einem gestohlen werden. Deshalb hat man die Einrichtung des Checks erfunden, und man kann für die $5000 so viele Checks ausgeben, wie das Land sich gefallen läßt. Letztere Frage wird durch die Größe des jeweils herrschenden gegenseitigen Vertrauens entschieden. Das Vertrauen schwankt. Im Jahre 1892, ehe wir unseren kleinen Irrthum machten, wenn ich da in Portland, Me., meinen Check auf eine Bank in San Francisco ausstellte oder den Check eines anderen Mannes besaß und ihn meiner Bank übergab, so erhielt ich dafür ohne Weiteres den gewünschten Kredit. Als die Panik eintrat, mußte ich auf meinen Kredit warten, bis der Check beglaubigt von San Francisco zurückkam. Man sieht also, die Geschäftstransaktionen beruhen nicht auf der Masse des vorhandenen Geldvorraths, sondern auf Vertrauen. Es kommt darauf an, ob der andere Mann meinen Check ohne lange Umstände annimmt. Man kann den geschäftlichen Verkehr nicht durch Vermehrung des Umlaufsgeldes erhöhen, und durch Verringerung der Kaufkraft des Geldes erst recht nicht. Wenn ein Faß Mehl heute $5 bringt, so wird es nicht werthvoller, wenn ich dafür $10 in einer Geldsorte bezahle, die nur halb so gut ist, wie die jetzige. Diese Aenderung kann weder dem Manne Vortheil bringen, der das Mehl verkauft, noch dem, der es bezahlt. Man sagt uns, die Silberpreise würden in Folge der Silber-Freiprägung steigen. Unter der Bland-Akte haben wir monatlich 2,000,000 Silber - Dollars geprägt. Sind die Silberpreise deshalb gestiegen? Sie fuhren fort zu fallen. Es heißt, der brave Bauersmann werde aus der Freiprägung Vortheil ziehen. Wer sich auf einen Pakt mit dem Bösen einläßt, der soll alle Paragraphen genau durchstudiren. Falls es dem Farmer gelingen sollte, die Hälfte seiner Schulden durch diesen Schwindel abzustoßen, so wird ihm die andere Hälfte dafür umso mehr Schmerzen machen. Er wird außerdem von Neuem in die Lage gerathen, borgen zu müssen, aber dann wird ihm Niemand mehr trauen und er wird sich die härtesten Bedingungen gefallen lassen müssen. Wenn Jemand $10 geborgt haben will und er gibt gleichzeitig zu verstehen, daß er sich das Recht verschaffen wird, nur $5 zurückzahlen zu müssen, so wird er für sein Zahlungsversprechen vielleicht $4 erhalten, mehr aber kaum." — Redner drückte zum Schluß die Hoffnung aus, daß alle die Befürchtungen, welche man anläßlich des Silbergespenstes hegen müsse, sich als überflüssig erweisen würden; daß das Land die Vorschläge der Silberleute mit überwältigender Mehrheit zurückweisen würde. Abends sprach Herr Reed an der 50. und Morgan Str. in ähnlicher Weise vor einer großen Versammlung in dem republikanischen Kampagnezelt.

* * *

Polizeichef Badenoch ist in guter Weise um das Dilemma, mit welchem ihn die Absicht der demokratischenSilberleute bedrohte, am Abend des 31. Oktober auch ohne seine Erlaubniß gleichzeitig mit den republikanischen „McKinley-Klubs der Arbeiter" durch die Geschäftsstraßen der unteren Stadt ziehen zu wollen, herumgekommen. Die McKinley - Arbeiter haben sich als friedfertige Menschen gezeigt und erklärt, sie wollten von ihrer geplanten Demonstration Abstand nehmen und den Silberleuten das Feld räumen.

* * *

Heute ist der letzte Registrirungstag, und die Parteiführer erwarten ein weiteres Anschwellen der Wahllisten im Betrage von 75,000—100,000 Namen. In New York ist man mit der Registrirung schon am Samstag fertig geworden und hat es beim besten Willen nur auf 331,180 Namen gebracht, noch nicht einmal so hoch also wie Chicago schon vor zwei Jahren gekommen ist. Für Chicago erwartet man eine Gesammtregistrirung von rund 400,000 Stimmen. Zieht man davon auch 15,—20,000 Namen von Frauen ab, die nur für die Schulwahl in Frage kommen, so bleibt die Metropole am Hudson doch um mindestens 50,000 Namen hinter ihrer jungen westlichen Rivalin zurück. — Gestern Abend arbeiteten die Bürgerfabriten im Countygebäude noch einmal mit voller Kraft, die Republikaner ließen sich gegen 1000 neue Bürger machen, die Demokraten brachten es nur etwa auf die Hälfte dieser Zahl.

* * *

Die Generale Palmer und Buckner haben heute Nachmittag um 1 Uhr Chicago verlassen und ihre Agitationstour durch Wisconsin, Minnesota, Nebraska und Jowa angetreten. Herr Franklin MacVeagh begleitet die beiden Kandidaten auf ihrer Reise. Folgendes ist die Route, welche die Kandidaten einhalten werden. In jeder namhaft gemachten Ortschaft sindVersammlungen arrangirt, an welche die beiden Herren längere oder kürzereAnsprachen halten werden:

Kenosha, Racine, Milwaukee; Oconomowoc, Watertown, Columbus, Maustan, Tomah, La Crosse; Winona, Wabasha, Red Wing, Hastings, St. Paul; Omaha, Elk River, St. Claud, Minneapolis; Sioux City, Council Bluffs; Omaha, Lincoln. — Ueber die Halteplätze, welche auf der Rückfahrt durch Jowa gemacht werden sollen, ist noch nichts Näheres beschlossen.

Ex-Gouverneur Flower von New York hat gestern Nachmittag im Interesse des unabhängigen demokratischen Tickets vor einer Versammlung in Joliet gesprochen.

* * *

James R. Sovereign, Powderlys Nachfolger in der Leitung des abgeblühten Arbeitsritterordens, sprach gestern Abend vor einer nur spärlich besuchten Silber - Versammlung in der „Battery D". Der Anwalt Cooling, bekannt als ein eifriger Befürworter von Henry Georges Landsteuer-Theorien, führte den Vorsitz. Außer Sovereign sprach noch Pfarrer Alexander Kent von der Peoples Church in Washington. Beide Redner erklärten, ein republikanischer Sieg im November würde zur Unterjochung der Massen beitragen, zur Aufrichtung einer Herrschaft der Millionäre über die Millionen Einwohner des Landes.

Gouverneur Altgeld, der heute Abend im Auditorium vor einerMassenversammlung seiner deutschen Anhänger sprechen wird, sagt über seinen kürzlichen Aufenthalt in New York, er habe während desselben den Eindruck gewonnen, daß der Staat New York sich am 3. November für Bryan erklären werde. An seiner eigenen Wiedererwählung, sagt Herr Altgeld, zweifle er nicht im Mindesten. — In der heutigen Versammlung wird Herr Harry Rubens den Vorsitz führen. Herr Altgeld wird in englischer Sprache über seine Verwaltung der Staats-Angelegenheiten und seine Pläne für den Fall seiner Wiedererwählung sprechen, die deutsche Hauptrede desAbends wird der Ex-Kongreßabgeordnete Julius Goldzier halten. Die Einlaßkarten für die Versammlung haben reißenden Absatz gefunden, und das Komite hat außer den Anweisungen für Sitzplätze noch 2000 Karten drucken lassen müssen, die ihreInhaber nur zu Stehplatz berechtigen. Die Sitzplätze werden übrigens nur bis zehn Minuten nach 8 Uhr reservirt.

Morgen Abend spricht Herr Altgeld im Calumet Theater zu South Chicago und im Arcade Theater von Pullman.

* * *

Eine ganze Anzahl von Fabrikanten und Geschäftsleuten haben sich in Anbetracht der Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl entschlossen, ihren Angestellten am Wahltage nicht nur die gesetzlich vorgeschriebenen zwei Stunden, sondern den ganzen Tag zur Ausübung ihres Stimmrechts frei zu geben.

Zur That geworden.

Gründung einer Zentralbehörde für die hiesigen Militärvereine.

Durch die gestern Abend erfolgte Gründung eines Zentralverbandes für die hiesigen Vereine ehemaliger deutscher Soldaten ist endlich einem lange gefühlten Bedürfniß abgeholfen worden. Vertreten waren in der zu diesem Zwecke nach Old Quincy Nr. 9 einberufenen Versammlung die folgenden Vereine: Der Verband der Veteranen der Deutschen Armee; Deutscher Kriegerverein von Chicago; Deutscher Kriegerverein von Town of Lake; Deutscher Kriegerverein von Lake View; Deutscher Landwehrverein; Verein der Reservisten; Soldatenbund der Südwestseite; Unabhängiger Soldatenverein und Verein deutscher Waffengenossen.

Nach eingehender Berathung wurde die Gründung einer Zentralbehörde unter dem Namen „Centralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend" mit Stimmeneinheit zum Beschluß erhoben. Diese Zentralbehörde soll einzig und allein den Zweck haben, als Bindeglied zwischen den einzelnen Vereinen zu fungiren, dieselben nach außen hin zu vertreten, Harmonie und Geselligkeit unter den Kameraden zu fördern, sowie alljährlich wenigstens einmal ein allgemeines Kriegerfest zu veranstalten. Sie ist somit keine Exekutiv-, sondern eine Repräsentationsbehörde, die nur dann in die Schranken tritt, wenn es sich um eine Massendemonstration der Militärvereine handelt. Die Prärogative des nordamerikanischen Kriegerbundes und din inneren Angelegenheiten der Einzelvereine bleiben unangetastet.

Jeder Verein soll in dieser Behörde durch drei Delegaten vertreten sein. — Zum Schluß der Versammlung wurde ein aus elf Mitgliedern bestehendes Komite ernannt, das am 26. d. M. in Old Quincy Nr. 9 eine Sitzung abhalten und über die Konstitution schlüssig werden soll. Diese Konstitution wird später sämmtlichen Militär-Vereinen zur Urabstimmung vorgelegt werden. Der besagte Ausschuß besteht aus den folgenden Kameraden: H. Hachmeister, Dr. T. Milde, Wilhelm Forst, J. Schlenker, C. Gutzeit, S. Selten, C. Schaefer, M. Gast, C. Hildebrand, C. Velten und Theophil Matuszewski.

Großes Stiftungsfest.

Mit hochgespannten Erwartungen wird von den Bewohner der Nordseite dem 20. Stiftungsfest entgegengesehen, welches der Lake View - Männerchor am nächsten Sonntage, den 25. d. M., in der Lincoln-Turnhalle, Ecke Diversey Boulevard und Sheffield Ave., zu veranstalten gedenkt. Mit der vielversprechenden Feier wird ein großes Konzert nebst Tanzvergnügen verbunden sein, so daß den Besuchern allerlei abwechselungsreiche Genüsse garantirt werden können. Die gegenwärtigen Beamten des festgebenden Vereins, der sich durch sein rastloses Vorwärtsstreben einen höchst geachteten Namen erworben hat, sind: Präsident, Eduard Berles; Vize-Präsident, Fred. Friemann; Schatzmeister, Frank E. Link; Finanz - Sekretär, C. W. Wiese; prot. Sekretär, Jos. Lampert; Archivar, Jul. Kreuzer; Archivar, A. J. Wagner; 1. Fahnenträger, C. Liebich; 2. Fahnenträger, Max Bianek; Musik-Komite, Fr. Hill; Dirigent, Ottokar Gerrasch.

Hat jetzt Ruhe.

Der Nr. 350 24. Str. wohnende Theophilus Drought verschluckte gestern Nachmittag, um allem Jammer ein Ende zu machen, eine Dosis Laudanum, schrieb hierauf noch einen kurzen Abschiedsbrief an seine Gattin und nahm dann, da das erste Gift nicht schnell genug wirkte, noch Strychnin zu sich. Man fand ihn kurz darauf entseelt im Schlafgemach vor. Trunksucht und Arbeitslosigkeit waren das Motiv zu der unseligen That, wenigstens bezeichnet der Selbstmörder dieses selbst als den Beweggrund zu seinem Handeln.

Feuer.

Polizei-Sergeant Sauer von der Ost Chicago Avenue-Station bemerkte um Mitternacht schwere Rauchwolken aus dem Freie'schen Grocerieladen, Nr. 350 Wells Str., emporqualmen. Er gab sofort das Alarmsignal und eilte dann schleunigst in dasGebäude zurück, um die über dem Ladenlokal wohnenden Familien auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Glücklicherweise gelang es denn auch sämmtlichen Insassen, sich noch rechtzeitig in's Freie zu flüchten. Während der Löschversuche fiel dem Feuerwehrmann James Brennan ein Stück des zertrümmerten Schaufensters auf den Rücken und brachte ihm derartige Schnittwunden bei, daß der Verletzte in das Alexianer-Hospital gebracht werden mußte.

Der angerichtete Brandschaden beläuft sich auf etwa $1500. Ueber die Entstehungsursache des Feuers konnte bisher nichts Bestimmtes ermittelt werden.

Konzert und Ball.

Unter Mitwirkung des Zitherklub „Harmonie", der „South Side Ladies' Singing Society" und verschiedener hervorragender Solisten wird derHarmonie-Männerchor der Südseite am kommenden Sonntage, den 25. Oktober, in der Südseite-Turnhalle, Nr. 3143—3147 State Straße, ein großes Konzert mit darauffolgendemBall veranstalten, für das sich schon jetzt ein äußerst reges Interesse kundgibt. Der festgebendeVerein verfügt über ein ausgezeichnetes Stimmmaterial und hat unter Leitung seines strebsamen Dirigenten, Herrn C. Gutzwiller, so fleißig geübt, daß den Besuchern ein seltener Kunstgenuß in sichere Aussicht gestellt werden darf. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents pro Person festgesetzt worden. Anfang 8 Uhr Abends.

* Heute, Dienstag, bietet sich den Wählern die letzte Gelegenheit sich registriren zu lassen. Die Stimmplätze werden bis neun Uhr Abends offen stehen.

Briefkasten.

A. P. — Sie werden derartige Motoren wahrscheinlich von der Firma „Fairbanks, Morse & Co.", Ecke Franklin und Monroe Straße, beziehen können.

J. O. D. — Wenn Sie den Briefkasten vom Mittwoch, den 14. d. M., nachsehen wollen, werden Sie unter den Initialen „Anna K." ein Rezept für die Zubereitung von Wein angegeben finden.

G. W. — In früheren Zeiten verwendeten die Hausfrauen zur Herstellung von Waschseife Holz- oder Pottasche (kohlensaures Kali); gegenwärtig gebrauchen die Seifensieder zumeist Soda (kohlensaures Natron), unter Zusatz von Aetzkalk, welcher dem Alkalisalz die Kohlensäure entzieht. — Vielleicht kann Ihnen eine Ihrer deutschen Nachbarinnen nähere Auskunft über die Zubereitung von Waschseife geben.

Bonus. — Sie erzählen da eine merkwürdige Geschichte. Ihre in Iowa ansässige Schwester hat Ihren jüngeren Bruder aus Deutschland herüberkommen lassen und hält ihn jetzt seit einem halben Jahr in Knechtschaft, unter dem Vorgeben, er müsse das ihm für die Ueberfahrt vorgeschossene Geld abverdienen. In dem Falle, daß er zu entfliehen versuchen sollte, bedroht sie ihn mit der Polizei. Der junge Mann braucht keine Angst zu haben. Ihn gegen seinen Willen festzuhalten, ist die Schwester nicht berechtigt.

A. P. — Wer unbeschadet stimmen will, muß ein Jahr im Staate sein.

F. R. — Davon, daß Jemand „beide Papiere zugleich" erlangen kann, ist keine Rede. Wer eingewandert ist, ehe er 18 Jahre alt war, kann nach fünfjährigem Aufenthalt und erreichter Volljährigkeit Vollbürger werden, ohne das „erste Papier" erworben zu haben, sonst muß er nach Abgabe der Erklärung, daß er Bürger werden will, noch zwei Jahre auf seinen Bürgerschein warten. Wer diesen Bürgerschein hat und lange genug im Staat, im County, in der Ward und im Stimmbezirk ist, der darf stimmen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Wentworth Ave., 288 Fuß nördl. von Root Str., 54—122, C. Bauschbach an M. A. Bauschbach, $1,000.
Muskegon Ave., 105 Fuß südl. von 89. Str., 25—138, S. Packowiak an M. Stajkowski, $1,600.
Montana Str., 48 Fuß östl. von Oakley Ave., 24—100, M. Tucker an B. L. Raja, $2,500.
Paulina Str., 116 Fuß südl. von BloomingdaleAve., 24—125, A. Karlstien an T. Schmidt, $1,550.
Justine Str., 291 Fuß südl. von 63. Str., 25—124, M. in C. an E. Hirsch, $2,105.
St. Lawrence Ave., 300 Fuß südl. von 73. Str., 24—123, R. Backmann an F. Langsworth, $1,550.
Lowe Ave., 79 Fuß nördl. von 118. Str., 25—137, M. La Lone an M. M. Green, $5,000.
W. 41. Str., 191 Fuß nördl. von 32. Str., 25—124, C. Cannarn an C. C. Schroer, $1,300.
State Str., 92 Fuß südl. von 113. Str., 38—110, J. Beemster an C. A. Beemster, $3,000.
Normal Parkway, 254 Fuß westl. von Stewart Ave., 31—70½, M. in C. an die Metr. Security Loan and B. Ass'n., $3,050.
School Str., 75 Fuß östl. von Robey Str., 37½—125, L. Ulrich an F. W. Schulz, $5,000.
Jones Str., 141 Fuß östl. von Western Ave., 50—100, mehr oder weniger, A. J. Thaler an F. Frillman jr., $1,600.
Homan Ave., 243 Fuß südl. von Cortland Str., 27—177, D. Thomas an A. R. Colay, $3,500.
Belmont Ave., 59½ Fuß westl. von Brand Ave., 50—125, W. Schumm an F. Wilf, $7,000.
Dasselbe Grundstück, F. Wilf an L. Schumm, $7,000.
Evanston Ave., 200 Fuß südl. von Claremont Ave., 31—122, M. Woodstrom an J. E. Mohlin, $6,000.
Humboldt Str., 125 Fuß nördl. von Marianna Ave., 25—125, W. F. Gentz an J. McCutcheon, $2,000.
51. Place, 341 Fuß östl. von Morgan Str., 25—134, E. Maloney an A. H. Steffel, $2,000.
Rockwell Str., 375 Fuß nördl. von Milwaukee Ave., 25—135, E. Maynard an O. C. Miller, $2,000.
Diversey Ave., 460 Fuß östl. von N. Clark Str., 170—100, mehr oder weniger, L. Busch an A. Lehmann, $11,500.
South Chicago Ave., 109 Fuß nordwestl. von Adams Str., 50—125, M. in C. an die Home Building and Loan Association, $7,784.
Adams Str., Nordwest-Ecke Hamilton Ave., 34—96, W. W. Norris an J. E. McGill, $16,000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Karl Till, 1stöck. Frame Cottage, 1704 N. Troy Str., $1,200.
George Miller, 1stöck. und Basement Brick Store, 1340 N. Western Ave., $1,300.
Mary Finkle, 2stöck. und Basement Brick Flats, 707 Cornelia Str., $1,400.
L. Barteau, 2stöck. und Basement Brick Flats, 530 Marshfield Ave., $3,000.
E. E. Wilcox, zwei 3stöck. und Basement Brick Flats, 52 und 54 E. 40. Str., $15,000.
J. W. Phillipps, 3stöck. und Basement Brick Flats, 9110 Ontario Ave., $4,000.
Mrs. C. Alsop, 2stöck. Frame Wohnhaus, 153 Cullom Ave., $1,000.
Cyrus H. McCormick, 2stöck. und Basement Brick Storage Haus, 449 E. Indiana Str., $4,500.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Dietrich Junge, 156 E. Erie Str., 28 J.
Friedrich H. Braun, 379 S. Paulina Str.
Rev. Isidor Gey, O. S. F.
Alexander Goldsmith, 4148 Grand Boulevard.
Charles A. Fest, 5468 Ridgewood Ct., Hyde Park.
Kilian Schraut, 19 Albert Str.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Mary gegen Patrick Lyons, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Alice gegen Wm. Williams, wegen Verlassung; Charles gegen Nattie Rucker, wegen Ehebruchs.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Joseph Slavicek, Mary Lejaor, 31, 23.
Maurice L. Goodkind, Rose Snydacker, 30, 22.
Charles E. Fitch, Isabella Steege, 27, 22.
Louis Parkin, Mary Coleman, 23, 19.
Joseph Rasch, Sophie Hacker, 22, 21.
James H. Green, Florence Comer, 36, 24.
Vaclav Riedl, Bertha Otradowsky, 28, 20.
Henry W. Clippenger, Minnie Blank, 23, 18.
George J. Jacob, Tillie H. Sturmer, 25, 18.
William Speede, Ethie Kirkpatrick, 22, 18.
Fred C. Zapffe, Marie A. Stolba, 25, 23.
Jacob Przejankowski, Annie Dukes, 21, 20.
John Markowski, Stanislawa Jankowska, 23, 20.
Bernhard Schultz, Lizzie Knuepfer, [illegible], 18.
John F. Brown, Lene H. Werban, 28, 20.
Wilhelm Schmidt, Minnie Woltersdorf, 24, 19.
Thomas Zojkowski, Eva Pagarzelski, 28, 18.
Paul W. Washaw, Agnes E. Foy, 21, 16.
Edward Clody, Ella Henkel, 21, 16.
Lee Suen, Lillian Davis, 35, 21.
William Hellmuth, Lena Sieverson, 24, 22.
Stanislaw Nowicki, Annie Laux, 23, 18.
Lewis Casty, Mary Kiely, 35, 30.
August De Bona, Amalia Talasnini, 30, 18.
John De Claire, Paulina Hemmerly, 33, 30.
Henry Mueller, Lizzie Ekforn, 24, 22.
Nicholaus C. Jenet, Mary Reis, 24, 20.
Joseph Kreft, Agnes Bargonska, 22, 21.
August Haase, Annie Grunwald, 27, 27.
Emil Wehling, Emma Kreutzer, 27, 25.
Antoni Ceranek, Michaelina Filiplak, 24, 20.
Roswell R. Walton, Blume Stapp, 24, 31.
Timothy Sammons, Marguerite Murphy, 22, 21.
Carl E. Carlson, Bertha Therulund, 27, 23.
Edward H. Ehrhorn, Dora Dudenbostel, 25, 22.
Edward Livingston, Jette Braus, 21, 24.
Charles W. Tucker, Bridget P. Murphy, 24, 22.
Frank Ulveling, Sarah M. Deneen, 31, 18.
Gustav Alm, Euphemia Sanden, 24, 24.
[illegible]

Marktbericht.

Chicago, den 19. Oktober 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.50 per 100 Köpfe.
[illegible]
Kartoffeln, [illegible] per Bushel.
[illegible]

Lebendes Geflügel.
Hühner, [illegible] per Pfund.
[illegible]

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
[illegible]

Butter.
Beste Rahmbutter, 18c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, $3.35—$3.62½ per 100 Pfund.

Eier.
Frische Eier, 16c per Dutzend.

Schlachtvieh.
[illegible]

Früchte.
[illegible]

Sommer-Weizen.
Oktober [illegible]; Dezember [illegible].

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, [illegible]; Nr. 2, roth, [illegible].

Mais.
Nr. 2, gelb, [illegible]; Nr. 3, gelb, [illegible].

Roggen.
Nr. 2, [illegible].

Gerste.
[illegible]

Hafer.
Nr. 2, weiß, [illegible]; Nr. 3, weiß, [illegible].

Heu.
Nr. 1 Timothy, [illegible].
Nr. 2 Timothy, [illegible].

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Britisch-Menschenliebe.

Die erste Sendung armenischer Flüchtlinge ist in New York eingetroffen und von der Heilsarmee und dem Temperenzverein Christlicher Frauen mit großer Begeisterung empfangen worden. Angesichts dieser freundlichen Aufnahme, an der sich allerdings die zukünftigen Nachbarn der Armenier nicht betheiligten, werden wohl die Flüchtlinge ihre Landsleute in großen Schaaren nachkommen lassen. Dem amerikanischen Volke wird zwar dieser Zuwachs nicht sehr willkommen sein, weil die asiatischen Armenier in jeder Hinsicht doch gar zu verschieden von den Völkern sind, aus denen die Einwohnerschaft der Ver. Staaten sich vorwiegend zusammensetzt, aber es wird auch nicht so unmenschlich sein wollen, die Opfer türkischer Verfolgungssucht von seiner Schwelle zu weisen.

Dagegen wird man sich in England hüten, die Armenier aufzunehmen, für die man jeden Tag Entrüstungsversammlungen veranstaltet. Wenn der alte Gladstone wöchentlich einmal über den Meuchelmörder am Bosporus herzieht und das christliche Gewissen wachruft, und wenn alle außerhalb der Staatskirche stehenden Gemeinden durch seine flammenden Worte sich zu Thränen rühren lassen, so hat das fromme Albion seine Schuldigkeit vollauf gethan. Mit dröhnenden Sätzen die Gleichgiltigkeit Europas zu verdammen, kostet nichts und hört sich sehr schön an. Die Welt erfährt, daß Großbritannien nur deshalb nicht mit den Waffen zu Gunsten der Armenier einschreitet, weil es befürchtet, noch größere Blutbäder und einen allgemeinen Krieg heraufzubeschwören. Darum muß es sich damit begnügen, seinem gewaltigen Zorn in furchtbaren Reden Luft zu machen. Weil die Welt das begreift, macht sie den tapfern Engländern ihre scheinbare Feigheit auch nicht zum Vorwurfe.

Warum kann aber diese barmherzige, zartfühlende Nation in ihrem Reiche, in dem die Sonne nie untergeht, den flüchtenden Armeniern nicht wenigstens ein Obdach gewähren? Selbst Rußland könnte keinen Einwand erheben, wenn die edlen Briten sich erböten, die von der türkischen Glaubenswuth verfolgten christlichen Brüder dem Hasse des Sultans zu entziehen und in einer ihrer zahlreichen Kolonien anzusiedeln. Mit Leichtigkeit ließe sich in den britischen Besitzungen eine Zufluchtsstätte auftreiben, in der sich Morgenländer wohl fühlen könnten. Statt sie aber in einen Boden zu verpflanzen, in dem sie gedeihen könnten, schiebt man sie in ein Land ab, das ihrer Heimath so unähnlich ist, wie das Wasser dem Feuer. Dort mögen sie als Hausirer und Bettler von Ort zu Ort streifen und untersinken, wenn sie nicht mehr schwimmen können. Großbritannien wird ihrem traurigen Loose eine heilige Zähre weihen.

England rechtfertigt wieder einmal seinen alten Ruf, das größte Heuchelland unter der Sonne zu sein. Es heult über den Sultan, flennt über die Armenier, läßt aber Ersteren ungehindert morden und bürdet Letztere den Dollarjägern auf, die bekanntlich kein Herz haben. Die britische Nächstenliebe ist allumfassend und — billig.

Wirkungslose Thatsachen.

Mit den Weissagungen der Politiker aller Schattirungen räumen die thatsächlichen Ereignisse gründlich auf. Nicht nur ist der Weizen bereits auf 78 Cents gestiegen, obgleich die Silberleute behauptet hatten, daß er unter der Herrschaft der Goldwährung immer noch billiger werden müsse, sondern die Prophezeiungen der Republikaner werden gleichfalls zuschanden. Die Ausfuhr amerikanischer Erzeugnisse im Allgemeinen und amerikanischer Industrieprodukte im Besonderen ist trotz des „Freihandels-Tarifs“ riesenhaft, während die Einfuhr auffallend gering ist. Mit anderen Worten heißt das, daß der amerikanische Markt **nicht** mit den Erzeugnissen der fremden Pauperarbeit überschwemmt wird, sondern daß im Gegentheil die amerikanischen Industrien anfangen, den Europäern auf dem Weltmarkt gefährlichen Mitbewerb zu machen. Diese nicht wegzuleugnende Thatsache ist den Schutzzöllnern ebenso unangenehm, wie das Steigen der Getreidepreise den Freiprägern.

Selbstverständlich verspürt die Bundeskasse das Sinken der Einfuhr, denn sie hat nicht mehr die Zolleinnahmen, auf die sie mit Sicherheit gerechnet hatte. Weil aber der vorige Kongreß die Ausgaben in unerhört verschwenderischer Weise noch erhöhte, statt sie in Anbetracht der schlechten Zeiten zu vermindern, so ist das Defizit im laufenden Rechnungsjahre schon auf $32,000,000 angewachsen. Demgemäß müßte „eigentlich“ auch der Goldvorrath des Schatzamtes hinschwinden, denn Sherman und andere Staatsmänner haben ja bewiesen, daß das Schatzamt im vorigen Jahre nur deshalb sein Gold verlor, weil es ungenügende Einnahmen hatte. Zum Hohne auf diese Theorie hat jetzt das Schatzamt bei noch geringeren Einnahmen $22,000,000 **mehr** Gold, als die gesetzlich vorgeschriebene Reserve betragen soll. Es würde mindestens $140,000,000 Gold haben, wenn nicht viele Banken erst abwarten wollten, welche Entscheidung über die Währungsfrage getroffen werden wird. Demnach liegt es auf der Hand, daß die früheren Verlegenheiten des Schatzamtes nicht mit dem Defizit erklärt werden können, sondern andere Ursachen hatten. Es folgt weiterhin, daß sie sich auch unter dem höchsten Tarife wiederholen können, wenn besagte Ursachen nicht vorher beseitigt werden. Das wird jedoch die Republikaner nicht veranlassen, den Text oder die Melodie ihres alten Liedes irgendwie zu verändern. Wenn die Thatsachen nicht mit ihren Theorien übereinstimmen, so ist das um so schlimmer für die Thatsachen.

Ueberhaupt nehmen die amerikanischen Politiker nie etwas zurück, so oft sie auch widerlegt werden mögen. Sie rechnen darauf, daß ein Schlagwort, welches einmal in die Massen eingedrungen ist, aus dem Herzen des Volkes nicht so leicht wieder verdrängt werden kann. Wie richtig diese Rechnung ist, zeigt das Verhalten der Silberschwärmer sowohl wie der Schutzzöllner. An Beide sind alle Beweisgründe verschwendet, weil sie entweder gar nicht zuhören, oder rund heraus erklären, daß sie ihrer vorgefaßten Meinung unter keinen Umständen entsagen wollen. Das Sprüchlein, das sie auswendig gelernt haben, ersetzt ihnen alle statistischen Beweise und alle wissenschaftlichen Erörterungen. Was sie **glauben** wollen, kann ihnen Niemand ausreden, und wenn er mit feuriger Zunge spräche.

Daher legen die geübten und geschulten Politiker den größten Werth auf die Erfindung „zündender“ Schlagwörter. Herr Bryan spricht seit Wochen nur noch von der „britischen“ Goldwährung, scheint also zu glauben, daß die Republikaner ein ausgezeichnetes Schlagwort entdeckt hatten, als sie vom „britischen“ Freihandel redeten. Logisch zergliedert, besagt sein Sprüchlein, daß die Ver. Staaten alles verwerfen müssen, was aus Großbritannien stammt, daß sie also von Rechtswegen auch auf die englische Sprache, das gemeine englische Recht, das Gaslicht, den mechanischen Webstuhl und die Eisenbahnen Verzicht leisten müßten. Wer kümmert sich aber in einer „Erziehungskampagne“ um das folgerichtige Denken? An die Stelle desselben tritt die Redensart, die um so wirksamer sein soll, je unsinniger sie ist.

Man soll daher auch nicht glauben, daß „die Vernunft siegen“ wird. Wenn die Republikaner siegen, was mehr als wahrscheinlich ist, so werden sie ihren Triumph theils der Zersplitterung der demokratischen Partei, theils den schlechten Zeiten verdanken, an denen angeblich der demokratische Tarif schuld ist. Ihre Schlagwörter werden einfach mehr Eindruck gemacht haben, als die der Silberleute. Wenn die reine Vernunft je durchbricht, wird es keine amerikanische Politik mehr geben.

Venezuela und Deutschland.

Als anläßlich der langwierigen Erörterungen der vor etwa Jahresfrist plötzlich in den Vordergrund gerückten britisch-venezuelischen Streitfrage die Geschichte Venezuelas eine eingehendere Besprechung erfuhr, da wurde auch der Thatsache gedacht, daß das große Augsburger Handelshaus der Welser in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Herr war in jenem südamerikanischen Lande, und mancher so recht patriotisch fühlende Deutsche mag es bedauert haben, daß die Deutschen es nicht verstanden, sich die Herrschaft zu bewahren und sich das unbestreitbar reiche Land entgehen ließen. Nun, Venezuela ist heute eine Republik und **politisch** unabhängig, aber wirthschaftlich ist es heute nicht viel weniger frei, als damals im Jahre 1528, als Kaiser Karl V. das Land dem Augsburger Bankhaus zum Pfand für seine Schulden als spanisches Lehen abtrat, und wie damals bilden heute **Deutsche** die Finanzmacht im Lande. Man darf sagen, der deutsche Einfluß ist heute in Venezuela nicht viel geringer als vor 360 Jahren, da Deutsche Herren im Lande waren.

Diese Betrachtungen drängen sich auf, wenn man die Nummer des in englischer und spanischer Sprache in Caracas erscheinenden Wochenblattes „The Venezuelan Herald“ vom 3. Oktober zur Hand nimmt. Dieselbe bringt an leitender Stelle einen Bericht über den Erfolg der Sendung des venezuelischen Ministers der öffentlichen Werke, Dr. Bruzual Serra, und seines ersten Sekretärs nach Berlin. Der Bericht ist enthusiastisch gehalten. Er erzählt, wie der „Außerordentliche Gesandte“ Venezuelas in Berlin und vom Kaiser, dem er die Insignien des **Bolivar**-Ordens zu überbringen hatte, mit großer Zuvorkommenheit und allen Ehren empfangen und behandelt wurde, und theilt mit, daß es ihm ohne alle Schwierigkeiten gelang, eine fünfprozentige Anleihe von 50,000,000 Bolivar (rund $10,000,000) Gold in Berlin anzubringen, und daß er mit der Diskonto-Gesellschaft von Berlin einen Kontrakt abschloß für die Errichtung einer **deutschen Bank** in Venezuela mit einem Kapital von 30,000,000 Bolivar. Diese Bank soll das Recht besitzen Banknoten auszugeben und soll die Finanzarbeit der Regierung besorgen. Mit den neuen fünfprozentigen Bonds wurden in Berlin und in London die ausstehenden siebenprozentigen Regierungsverpflichtungen (Garantie für die „Große Venezuela Eisenbahn“ und die „Central Railway Company“) eingelöst und Venezuela behält noch 11 bis 13 Millionen Bolivar zur Verfügung für wichtige öffentliche Arbeiten.

Bemerkenswerth ist nun die völlige Umgehung Englands und aller anderen Mächte bei dem Abschluß dieser Anleihe. Dr. Serra hielt sich nur ein paar Tage in New York auf, um dann über Paris („wo er sich nicht länger aufhielt als nöthig war, um den nächsten Bahnzug zu bekommen“), direkt nach Berlin zu gehen. Das läßt darauf schließen, daß Alles schon vorher abgemacht war — cooked and dried, wie man hierzulande sagt, — und man wird sich nicht zu wundern brauchen, wenn durch diese Umgehung die Stimmung in London Venezuela und Deutschland gegenüber nicht gerade gebessert wird. Der Außerordentliche Gesandte Venezuelas wurde vom Kaiser außergewöhnlich bevorzugt, und dies zusammen mit der Thatsache, daß Venezuelas finanzielle Festigkeit, in welche der Kaiser und das deutsche Kapital offenbar so großes Vertrauen setzen, zugestandenermaßen zum Theile von dem Besitze der Goldfelder abhängig ist, die in dem der Republik von England streitig gemachten Gebiet liegen, geben der Berliner Reise des Dr. Serra und ihrem Ergebniß für die Engländer noch einen besonderen Stachel, und machen sie beinahe zu einem **politischen** Ereigniß. Die Handlungsweise des Kaisers bedeutet unter den Umständen kaum etwas Anderes als eine Anerkennung der Ansprüche Venezuelas.

Im Uebrigen aber liefert die deutsch-venezuelische Anleihe und die geplante Gründung einer deutschen Bank in Venezuela wieder einen Beweis für die Heftigkeit des industriellen, kommerziellen und finanziellen Wettkampfes zwischen Deutschland und England. Ueberall tritt Deutschland auf diesen friedlichen Gebieten dem Inselreich als Mitbewerber — als Feind entgegen. Der Kampf wird unnachsichtlich geführt, und jede Verlegenheit des Gegners wird rücksichtslos ausgenutzt. Wenn auch der auswärtige Handel Venezuelas schon jetzt zum größten Theil in deutschen Händen ist, so würde es doch nicht gelungen sein die Engländer von den jetzigen Abmachungen ganz auszuschließen, wenn der politische Streit Venezuelas mit England nicht vorgelegen hätte. Den haben die Deutschen gehörig ausgenutzt. —

Lokalbericht.

Stadtrathssitzung.

Lizens-Ermäßigung für Großhändler mit Spirituosen und Weinen.

Ald. Greenacre beantragte in der gestrigen Stadtrathssitzung, daß die Staatsgesetzgebung ersucht werden sollte, das Verfügungsrecht des Gemeinderathes über die öffentlichen Straßen zu beschränken, und zwar durch die Einschaltung einer Bestimmung in den betreffenden Abschnitt der revidirten Statuten, daß angebliche Petitionen, die von Grundeigenthümern im Interesse von Verkehrsgesellschaften an den Stadtrath eingereicht werden, erst gerichtlich geprüft werden müssen, ehe der Stadtrath auf Grund derselben einen Beschluß fassen kann. Der Antrag wurde dem Ausschuß für Rechtsfragen zur Begutachtung überwiesen.

Auf Antrag des Ald. Madden wurde die Gewerbesteuer für Großhändler mit Spirituosen von $250 auf $100 und für Großhändler mit Weinen von $100 auf $50 ermäßigt.

Hilfs-Korporationsanwalt Dupuy berichtete, daß die Northern Electric Co. ihr Wegerecht durch die North Ave., Grand Ave., West 47., West 48. u. N. 55. Str. noch nicht verwirkt habe. Die Stadtverwaltung habe die Gesellschaft im August gezwungen, ihre Geleise in der West 48. Str. aufzureißen, weil dort ein Abzugskanal gebaut wird. Falls die Gesellschaft ihre Linie auch nach Fertigstellung dieses Kanals nicht in Betrieb setze, dann würde es an der Zeit sein, ihre Gerechtsame für verwirkt zu erklären.

Ald. Haas beantragte eine Extra-Bewilligung von $15,000 für den Bau eines neuen Spritzenhauses an der Ecke von Belmont und Elston Ave. Ald. Campbell befürwortete, daß allen Mitgliedern der Polizei und der Feuerwehr jährlich sieben Tage Urlaub mit vollem Gehalt zugestanden werden sollten. Beide Anträge gingen zunächst an den Finanz-Ausschuß.

Ald. Martin reichte einen von mehreren Hundert Bürgern unterzeichneten Protest ein gegen die Gewährung des Wegerechts durch die Union Avenue, um welches die General Electric Co. nachgesucht hat.

Die Verordnung, durch welche die O. Jackson Str. der Kontrolle der Südseite-Parkverwaltung unterstellt wird, wurde dahin amendirt, daß diese Kontrolle sich vom Fluß bis zur Ostgrenze der Michigan Ave. erstrecken soll.

Auf Antrag des Ald. Howell wurde die Verordnung, welche der Calumet Electric Co. das Wegerecht durch Erie Ave., zwischen 93. Str. und South Chicago, verliehen wird, an den Ausschuß für Straßen und Gassen der Südseite zurückverwiesen.

Blumenausstellung.

Unter den Auspizien der hiesigen Gartenbau-Gesellschaft soll zu Anfang des nächsten Monats in der „Battery D“ eine große Blumenausstellung eröffnet werden, die alle früheren derartigen Veranstaltungen weit in den Schatten zu stellen verspricht. Die Zahl der Aussteller wird diesmal eine ganz außergewöhnlich große sein, und auch die zur Vertheilung kommenden Preise werden reichhaltiger sein, denn je zuvor. Zu Preisrichtern wurden folgende Herren ernannt: Adam Graham aus Cleveland, Philip Breitmeyer aus Detroit, E. A. Kimbart aus Chicago und Frau J. J. Gleßner aus Chicago. Als Superintendent der Ausstellung wird William N. Rudd fungiren; derselbe hat im Hause Nr. 185 Dearborn Str. (Zimmer 202) ein Bureau eröffnet, in dem Anmeldungen entgegengenommen werden.

* Im Rathhaus brach gestern Nachmittag plötzlich das Leitseil des vierten Fahrstuhls, wodurch Letzterer vom dritten Stockwerk aus mit ziemlicher Schnelligkeit in die Tiefe schoß. Dennoch ist keiner von den Passagieren irgendwie zu Schaden gekommen.

Evang. Johannes-Gemeinde.

Der seit Wochen vorbereitete große Bazar der evangelischen St. Johannes-Gemeinde (Pastor Zimmermann), deren neues Gotteshaus an der Ecke von Mohawk Straße und Garfield Avenue steht, wird am nächsten Mittwoch, den 21. d. M., in der Nordseite-Turnhalle eröffnet werden. Von den Frauen und Jungfrauen dieser aufblühenden Gemeinde ist eine große Menge schöner und nützlicher Gegenstände zusammengebracht worden, die nun bei dieser Gelegenheit zum Verkauf gelangen sollen; auch für vorzügliches Essen und gute Getränke wird in bester Weise gesorgt sein. Ganz besonders aber hat der von früheren Abendunterhaltungen her vortheilhaft bekannte Jugendverein der Gemeinde sein Bestes gethan, um ein hochinteressantes Festprogramm zur Durchführung zu bringen. Der erste Abend wird mit einer ansprechenden Kantate eröffnet; Amerika empfängt die Repräsentanten der auswärtigen Nationen, wobei die verschiedenen Nationaltrachten jedenfalls ein buntes malerisches Bild darbieten werden. Alsdann singt der Schweizer Männerchor einige seiner herrlichen Lieder, die sicherlich auch diesmal vollen Beifall finden werden. Außerdem soll das reizende Lustspiel „Alte Briefe“ mit vortrefflicher Rollenbesetzung zur Darstellung kommen. Für Freitag Abend sind allerlei Musikvorträge, Verloosungen und fröhliche Unterhaltungen der verschiedensten Art angekündigt. Die „Fair“ ist jeden Nachmittag von 3 Uhr ab geöffnet.

Straßenbahn-Kollision.

An Madison und Halsted Straße kollidirte gestern Abend ein der Stadt zufahrender Kabelbahnzug mit einem Trolleyzuge, wobei der Nr. 22 O'Brien Straße wohnende Samuel Rothschild schmerzliche Verletzungen am Kopf und an den Beinen davontrug. Der übrigen Passagieren bemächtigte sich bei dem Zusammenstoß eine panikartige Aufregung, doch ist während der allgemeinen Bestürzung glücklicherweise sonst Niemand zu Schaden gekommen. Da die Wagen beider Züge aus dem Geleise geschleudert wurden, so war der Verkehr auf längere Zeit völlig lahmgelegt.

Tausende Rheumatismus-Fälle sind durch **Eimer & Amend's** Rezept No. 2851 geheilt worden. Alle Leidenden sollten eine Flasche davon versuchen. **Gale & Blocki**, 44-46 Monroe Str. & 34 Washington St., Agenten.

Badische Sänger-Runde.

Am nächsten Sonntage, den 25. Okt., beabsichtigt dieser allezeit rührige und vornehmlich auf der Nordseite rühmlichst bekannte Gesangverein in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Straße, sein fünftes Jahreskonzert mit nachfolgendem Ball abzuhalten. Es läßt sich erwarten, daß auch diese Festlichkeit, wie alle früheren, welche von dieser strebsamen Sängerschaar arrangirt worden sind, einen in jeder Beziehung höchst erfreulichen Erfolg erzielen wird. Als mitwirkende Vereine werden genannt: Der Schwäbische Sängerbund, Schönhofen-Edelweiß-Männerchor, der Rothmänner-Liederkranz u. a. m., die an der Feier theilnehmen wollen, um durch ihre Liedervorträge Ohr und Herz der Zuhörer zu erfreuen.

Junge Lebensmüde.

Das erst 17 Jahre alte Dienstmädchen Marion Toblik, eine Polin von Geburt, wurde gestern an Leuchtgas erstickt in der Dubeck'schen Wohnung, Nr. 2237 Wabash Ave., aufgefunden. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Aermste Selbstmord begangen hat, da sie schon seit längerer Zeit recht daseinsmüde gewesen sein soll. Eine Tante des unglücklichen Mädchens wohnt Nr. 4816 Cook Str.

Tödtlicher Sturz.

Michael McGrath, ein 70 Jahre alter Greis, stürzte gestern Nachmittag aus dem dritten Stockwerk seiner an Austin Ave., nahe Frink Str. gelegenen Wohnung, auf's Straßenpflaster hinab und erlag schon kurz nachher den Verletzungen. „Tod durch bedauerlichen Unfall“ lautete der Wahrspruch der Coronersgeschworenen bei dem heute an der Leiche abgehaltenen Inquest.

Kurz und Neu.

* Die Leiche des Mannes, welche vorgestern am Fuße der Pine Straße in Evanston aus dem See gefischt wurde, hat bisher noch nicht identifizirt werden können.

* Fanny Steers, ein 15 Jahre alter Wildfang, dessen Eltern No. 1422 Wabash Ave. wohnen, wurde gestern von Richter Underwood wegen Herumstreichens der staatlichen Besserungsanstalt für junge Thunichtgute überwiesen. Das Mädchen soll ihren Angehörigen schon viel Herzenskummer bereitet haben.

* Ein gewisser Robert R. Carroll hat die Lake Shore & Michigan Southern-Bahn auf $10,000 Schadenersatz verklagt. Carroll hatte am 12. August d. J. angeblich mit Einwilligung des Zugpersonals in Grand Crossing einen Frachtzug bestiegen, war dann aber später vom Kondukteur auf eine etwas sehr gewaltsame Weise abgesetzt worden. Bei dieser Gelegenheit will Kläger schwere Verletzungen erlitten haben.

* Der Streit um den Besitz des zweijährigen Willie Petschaft ist gestern von Richter Gibbons zu Gunsten der Mutter entschieden worden. Das Kind bleibt wie bisher bei der Großmutter, Frau Esther Levy, in deren Haus auch die Mutter ihr Domizil aufgeschlagen hat. Die Eltern des kleinen Willie leben schon seit längerer Zeit getrennt von einander; am 2. Oktober hatte der Vater den Knaben entführt, und seine Mutter war daraufhin um Erlaß eines Habeas Corpus-Befehls eingekommen.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Gatte und Vater, **Conrad Neu,** am 19. Oktober, 4 Uhr Morgens, im Alter von 49 Jahren, 7 Monaten, 6 Tagen, nach kurzem schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch um 10 Uhr vom Trauerhause, 5002 Paulina Str., nach Mount Greenwood Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:
Maria Neu, Gattin;
Conrad, Lina, Rudolph, Carl und **Alma,** Kinder;
Henry Delp, Schwiegersohn;
Lizzie Neu, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Eintracht League No. 7.

Brüdern und Schwestern die traurige Nachricht, daß Bruder **Konrad Neu** am Montag, den 19. Oktober, gestorben ist. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Okt., vom Trauerhause, 5002 Paulina Str., statt. Die Mitglieder versammeln sich um ½10 Uhr in der Halle.

Henry Schuhmacher, Präs.
Karl Beck, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin, **Paulina Millet,** geb. Pfister, im Alter von 24 Jahren und 4 Monaten, am 16. Oktober selig entschlafen ist. Die Beerdigung fand am 17. Oktober, vom Trauerhause, 14 N. Wood Str., nach dem Calvary Friedhofe statt. Der trauernde Gatte **C. C. Millett.**

Gestorben: Am 18. Oktober, Abends ½12 Uhr, Rev. Father **Isidor Gey,** O. S. F., im Mercy-Hospital. Beerdigung am Mittwoch von der St. Peterskirche aus, wo um 9 Uhr Hochamt stattfindet und der Verstorbene per Spezialzug der Grand Trunk Bahn nach dem St. Marien-Gottesacker überführt und daselbst zur letzten Ruhe bestattet wird. Franciscan Fathers.

Gestorben: Michael Murawski im Alter von 75 Jahren und 1 Monat. Beerdigung am Mittwoch, den 21. Oktober, vom Trauerhause, 837 Montana Str., um 10 Uhr Vormittags, nach Concordia.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	* 2.20 N	*12.20 N
Monticello, Ill., und Decatur	* 2.20 N	*12.20 N
St. Louis Day light Spezial	*10.35 V	* 5.00 N
Cairo, Tagzug	ǀ 8.30 V	ǀ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.00 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 N	*12.50 V
Bloomington	ǀ 2.20 N	ǀ12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 9.10 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*2.20 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.00 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	ǀ 4.30 N	ǀ 1.10 N
Rockford & Freeport Expreß	ǀ 8.40 V	
Dubuque & Rockford Expreß		ǀ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ǀTäglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	†11.30 V	† 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.30 V	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.40 N	*9.25 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va	*8.00 V	*7.30 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express †	2.30 PM	3.00 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.[illegible] AM
Kansas City, Colorado & Utah express *	[illegible]	[illegible] AM
Springfield & St. Louis Day Express *	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited *	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express" *	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited †	11.00 AM	4.55 PM
Peoria Fast Mail *	6.00 PM	10.55 AM
Peoria Night Express *	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation *	5.00 PM	10.55 AM

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 V	†10.00 N
	* 6.30 N	* 9.30 V
	*11.30 N	* 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 V, *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *10.30 V, *5.05 N, †10 N.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 5.25 N	*11.50 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accomodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation spreche vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

Vergnügungs-Wegweiser.

Columbia.—Fregoli.
Hooleys.—Clay Clement-Gastspiel.
McVickers.—W. H. Crane in „His Wife's Father."
Grand Opera House.—Chimmie Fadden.
Lincoln.—Fallstaff Up to Date.
Academy of Music.—M'Sorleys Twins.
Alhambra.—Down in Dixie.
Haymarket.—At Gay Coney Island.
Schiller.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Chic. Opera House.—Vaudeville.

Zur Krönung des Zaren von Frankreich.

Jeder Tag bringt bereits, so wird vom 3. Oktober aus Paris geschrieben, eine freudige Bewegung auf der einen, Zank auf der andern Seite. Die Pariser sind von Hause aus genügsam, einige bunte Lämpchen und Fähnchen in den Arbeitervierteln am 14. Juli regen die Menge zum Tanz an, und mit der Marseillaise wechselt dann das schöne Lied von der leidenden Ernestine um die Gunst der Kehlen. Heuer aber, wo tagelang vor dem Ereigniß die Phantasie gereizt wird, wo Potemkin'sche Vorspiegelungen den Bäumen am Rundplatz der Champs-Elysées Farbenpracht verleihen, wo die Rue de la Paix mit einem riesigen grünen Spalierwerk eingehegt ist, das einen ungeheuren Schmuck von frischen Blumen zu tragen bestimmt ist, wo dann Abends hier und dort am Boulevard die Triumphbogen mit allerhand Flitterwerk und elektrischen Lämpchen in Celluloidbällen und dergleichen Neuerungen, die uns andere an die kommenden Genüsse des Weihnachtsbaumes gemahnen, zum Versuch erleuchtet werden, da muß doch der Pariser Kunstkritik üben und der Provinziale in das Urtheil einstimmen. Der Strom wälzt sich unaufhörlich lange vor Beginn der Feierstunde über die Boulevards, und auf den Steigen vor den Kaffeehäusern mustert, der günstigen Wendung des Wetters froh, der klassen- und massenleitende Pariser die gewöhnlichen Leute. An den Tischen wird, wie es heute einmal üblich ist, mit Wohlbehagen der Kostenpunkt erörtert. Jedermann weiß darüber Bescheid: 8 Millionen, was ist das für Frankreich! Erinnern Sie sich des deutschen Lustspiels mit der protzigen Familie: „Wir sind reich, sehr reich, die reichsten Leute aus der Stadt." 5 Millionen gibt der Staat aus, davon 1½ das Kriegsministerium, meist für die Truppenschau mit dem Freiessen für die Abgeordneten in Chalons, 400,000 läßt Herr Felix Faure springen, der, das ist sein Glück, nicht in Grévys sparsamen Spuren wandelt, während das Arbeitsministerium einen neuen Eisenbahnzug für das Staatsoberhaupt stellt. Dann kommt noch die Stadt Paris mit zwei Millionen, Cherbourg mit 50,000 Fr. oder 1 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung, die Stadt Versailles u. s. w., ganz abgesehen von den Spenden und den eigenen Ausgaben mancher Privatleute. Während diese Zahlen gestern Abend mit Freude und Stolz von Mund zu Mund gingen, kam ein drittes Korps aus Afrika an, nach den Spahis und Turkos diesmal Zuaven, ce chic exquis, par Bourbaki acquis. Ein Bataillon dieser stattlichen Truppe wurde mit himmelhoch jauchzender Begeisterung empfangen. Bei Zeiten waren die Schutzleute außerstande, der Truppe Bahn zu brechen, und während einer Stauung versuchte die Menge gar, den Kommandanten der Truppe auf die Schultern zu heben. Fast jedes der wetterbraunen Gesichter wurde von einem zarten Munde abgeküßt, à la russe, denn nicht nur eine Reihe von Gerichten und Vorspeisen, die man jetzt allgemein auf den Speisekarten findet, sind russisch, auch das Küssen ist es. Wir werden wohl noch mehr davon erleben. Wo es so bunt hergeht, da fehlen leider auch die Gauner nicht, und von diesen wird bereits mancher Streich erzählt. Um aber auch das Kapitel „Zank" aufzuschlagen, da folgen auf die nun anscheinend befriedigten Abgeordneten und Senatoren — denn, das warwar vorauszusehen, ihre Feldbahn von der Station nach dem Paradefelde von Chalons erhalten sie doch gebaut — und die ihrer Unzufriedenheit Luft machenden Sozialdemokraten, die gewichtigen Herren Journalisten von der Pariser Presse. Sie wünschen die „Freiheit wie in Rußland". In Moskau seien sie bei den Krönungsfeierlichkeiten überall zugelassen worden, hier aber, bei der Krönung des Zaren von Frankreich, erhalten sie, wie ihnen der Minister des Innern eröffnet hat, keinerlei Zutritt. Sie sollen den Zaren nicht sehen, welche Entsagung!

— Es war nichts los. — Hansjörg: Na! Sepp, wie war es denn diesmal auf der Kirmeß? War wieder so 'ne schöne Schlägerei wie das letzte Mal? — Sepp: Ach, diesmal war gar nichts los! Einem haben sie fünf Backzähne weggeschlagen und Einem mit der Wagenrunge das Ohr ein bischen abgeknautscht. Das war der ganze Bettel.

Lokalbericht.

Sprechsaal der „Abendpost."

(Eingesandt.)

Dem Herrn J. G. R. zur Erwiderung.

Haben nicht die Egoisten von Silberminen-Besitzern (für welche ich wahrhaftig nicht kämpfe, denn ich bin auch blos Arbeiter) Ihren Vorschlag, ihr Silber zum Marktpreis zur Münze zu bringen und blos so viele Dollars, als Goldwerth, dafür zu nehmen, von 1891—1893 befolgt, als die Regierung jeden Monat vierundeinhalb Millionen Unzen Silber kaufte, an welchem sie heute ungezählte Millionen verloren hat durch das Fallen des Silberpreises? Was hat es genützt? Sie hätte gerade so gut Blei kaufen und Dollars prägen können, die wären heute auch 100 Cents werth, so lange sie unsere Regierung garantirt und Gold hat, dieselben einzulösen. Anders wird sich die Sache gestalten, wenn der Vorschlag im Kongreß, keine Anleihe mehr zu machen in Friedenszeiten, durchgeht, und unsere Goldleute das bischen Reservefonds aus dem Schatzamt herausgezogen haben. Dann werden die Silberhinterleger für ihre Schatzamtsnoten, die in Coin zahlbar sind, welche sie für ihr Silber erhalten haben, einen 100 Cents Silberdollar erhalten, ganz gleich, welche Kaufkraft er besitzt, oder der betreffende Notenhalter muß warten, bis Onkel Sam wieder Gold in der Kasse hat, das meint, der Onkel kann sein Versprechen nicht halten. Oder glauben Sie, der Reservefonds ließe sich durch Schutzzoll aufrecht erhalten? Dies ist zwar möglich, aber bei der Habsucht unserer Großkapitalisten nicht wahrscheinlich. Die werden dann jeden Golddollar so schnell rausziehen wie er reinkommt, und wer wird der Geleimte sein? Das Volk, vornehmlich der Arbeiter und auch der Onkel, dann sind wir auf dem Standpunkte, wo wir auf jeden Dollar ein Aufgeld, nach heutigem Werthe, von 40 Cents zu bezahlen haben werden, trotzdem für die Note 90 Cents werth Silber hinterlegt worden ist. Wir werden dann nicht sagen können bei Abzahlung einer Gold-Hypothek oder deren Zinsen, der Silberdollar ist gerade so gut wie ein Golddollar, ebenso wenig wie heute unsere Wall Street Leute können eine Million Silberdollars nach England schicken an Stelle von Gold. Diese Verhältnisse werden aber nicht können eintreten, wenn wir Silber wieder zu Prägmetall erheben, dann wird uns Niemand mehr eine Goldedge Mortgage aufhängen können, dann bezahlen wir wieder in Dollars, ganz gleich ob Gold oder Silber.

Hier werden Sie nun als guter Goldmann natürlich sagen: Das ist ja gerade die Politik der Silberleute mit ihrer Freiprägung, sie wollen ihre Gläubiger betrügen." Nein, das können wir nicht, denn wir sind ja die Betrogenen, denn unsere Goldkontrakte binden uns. Ich glaube nicht, daß Freiprägung unsere Kontrakte ungiltig macht, wie vielfach angenommen wird, nein, wir wollen auch unsere Gläubiger nicht betrügen; was wir wollen, ist, ich muß es wiederholen, den erschwindelten Monopolpreis des Goldes auf seinen natürlichen Werth zu bringen, oder glauben Sie nicht, daß wenn wir Dreiviertel alles produzirten Silbers als Waare aus dem Markte bringen, indem wir es zu Gold machen, der Preis desselben steigen muß? Nein, mein Lieber, ich glaube es selber nicht, indem ich weiß, trotz Schurz' Beweisen, daß nicht das Silber und alle, ich sage alle unsere Kommoditäten, gefallen sind; ich bin aber unverbesserlich überzeugt, daß wenn Sie, mein lieber Goldmann, erst einmal nicht mehr darnach fragen, ob Ihr Geld Gold oder Silber ist, so lange es Geld ist, der Preis der einen Sorte Geld, nämlich Gold, auf seinen natürlichen Werth herunter kommen muß; dies meint natürlich, daß unsere Gläubiger zufrieden sein müssen mit gesetzlicher Münze. Da werden Sie wieder sagen, wir betrügen unsere Gläubiger mit Gewalt; das ist wieder nicht der Fall, wird aber die gesammte Produktion des Silbers der Ver. Staaten dem Markte entzogen, so würde der Preis desselben geringstens wieder in das Verhältniß zum Gold kommen, wie er zur Zeit der Silberankäufe war, nämlich auf 90 Cents, das in einem Dollar enthaltene Silber; dieses würde blos einen Aufschlag von 10 Cents ausmachen, also uns schon sehr viel ausmachen, ich behaupte aber (Sie sagen ja, behaupten thut ihr immer, aber nicht beweisen), das in einem Dollar enthaltene Silber wird wieder in ein Verhältniß von 16 zu 1 in Gold treten. Beweis dafür, die lateinische Union, so lange diese ihre Freiprägung aufhielt, hatte unser Dollar seinen vollen Werth, und die Furcht, das Ausland würde uns sein ganzes Silber auf den Hals laden, was würde es dabei verdienen? Nichts. Es würde blos die Transportkosten zu zahlen haben, denn ihr Silber ist dort gerade so viel werth wie hier, und warum die lateinische Union die Freiprägung nicht aufhielt, braucht hier nicht erörtert zu werden. Thatsache ist es, wie oben gesagt. Ein anderes Beispiel: Sie werden wissen, daß letzten Sommer die Hartkohlen in Chicago $4.00 kosteten, in diesem Jahre können wir keine kaufen für weniger denn 6.00, trotzdem dem Miner 10 Cents abgezogen wurden. Was ist der Grund davon? Ist unser Geld, das Gold nämlich, seit letztem Jahr so viel billiger geworden? Ich glaube nicht. Was denken Sie? — Wenn nun das Volk herkäme und ließe Kohlen zollfrei ein, sodaß England eine Gelegenheit bekäme — würden Sie auch sagen, wir wollen unsere Gläubiger (der Trust ist unser Gläubiger, bevor wir Kohlen gekauft haben) betrügen? Nein, wir müssen zwar für die gekauften Kohlen den Trustpreis bezahlen, würden aber den Trust nicht betrügen, wenn wir Kohlen für 4.00 kaufen würden. Solche Beispiele gibt's mehr, z. B. Nägel, Schienen u. s. w. Ganz dieselbe Geschichte mit dem Gold. Der einzige Unterschied ist, daß das Goldmonopol international ist.

Nun einmal eine Frage, da Sie es so sehr auf die Egoisten von Silberminenbesitzern abgesehen haben. Wieviel verdient ein Mann, wenn er 371¼ Gran Rohsilber zur Münze bringt und erhält dafür einen 100 Cents amerikanischen Silberdollar, der nicht garantirt ist, gerade so wenig wie unser Goldgeld garantirt ist? Bei Freiprägung hört doch die Garantie auf; Sie sind nämlich im Irrthum mit Ihrer Behauptung, daß Goldgeld garantirt ist.

Ein anderer Irrthum ist, daß das Ausland unseren Golddollar vorzieht vor unseren Silberdollars, es nimmt ihn blos so wie den Papierdollar, wenn Sie damit rauskommen und wollen ein paar Pfennige Wechselgeld daran verlieren. Aber probiren Sie einmal eine Viertelmillion als Zahlung für Interessen oder etwas Aehnliches. Auf die Schuld der Silberagitation werde ich Ihnen später antworten, ebenso auf die Prosperität nach McKinleys Wahl. Ich möchte Sie nur noch einmal auf das Nachdenken aufmerksam machen, sowie jeden anderen Leser. Auch nehmen Sie mir das nicht übel, denn ich bin überzeugt, wenn wir ein Volk eines Washington werden, wir auch einen Washington finden werden, den wir jetzt so nöthig brauchen; denn wir haben schwerere Fragen zu lösen, als jene englischen Kolonien, wenn wir nur erst unsere gesellschaftlichen Uebel erkennen.

Auch möchte ich Ihnen hiermit zu wissen thun, daß es nur die Abendpost, die ich seit ihrem Bestehen, und manchmal den Westen, worin ich Schurz' meisterhafte Rede gelesen habe, (denn sonst habe ich nichts gelesen mit ihren klaren Beweisen, wie Sie es nennen) gewesen sind, welche mich zum vernagelten und verbissenen Silbermann gemacht haben. Ich mache Ihnen aber eine Wette darauf, daß ich auch weiß, was ich seit Jahren gelesen habe und mir auch einen Vers drauf machen kann. Achtungsvoll

Silbermann.

(Eingesandt.)

Werthe Redaktion!

Als Leser der Abendpost habe ich mit großem Interesse die verschiedenen Eingesandts gelesen; finde aber, daß manche ihre Meinung ausdrücken, ohne der Sache recht auf den Grund zu gehen. Viele schreiben die schlechten Zeiten den Republikanern zu, Andere den Demokraten, Andere meinen, es seien zu viele Menschen hier im Lande. Das Letztere ist überhaupt gar nicht der Fall; denn unser großes reiches Land ist doch bei Weitem nicht so bevölkert wie Europa, und noch ist Platz hier für Tausende von Menschen. Was wir aber haben sollen, um bessere Zeiten zu bekommen, ist eine gute gesunde Regierung. Und um die zu bekommen, müssen wir uns einmal die verschiedenen Parteien ansehen, ehe wir zum Stimmkasten gehen. Ich selbst habe verschiedenen Versammlungen beigewohnt, republikanischen und demokratischen, und auch die Platformen der Parteien ziemlich genau durchgesehen. Betrachten wir erst einen Augenblick die republikanische Partei, an deren Spitze bekanntlich Wm. McKinley als Präsidentschafts-Kandidat steht. Sie versprechen den Arbeitern alles Gute, viel Arbeit und guten Lohn; fragt man aber diesen oder jenen von den Rednern, wie sie das anfangen wollen, um ihre Versprechungen zu halten, dann erhält man keine rechte Auskunft, weil sie es selbst nicht wissen. Sehen wir uns einmal die Partei an: Mark Hanna, Henry Payne, George M. Pullman und wie sie Alle heißen. Sind diese Herren schon jemals arbeiterfreundlich gewesen, als jetzt gerade vor der Wahl? Ich glaube nicht, daß die Herren Hunderttausende von Dollars für die Wahlunkosten hergeben zum Besten der Arbeiter. Dazu kennt man die Herren doch zu gut, da sie doch von Jahr zu Jahr die Arbeiter immer weiter in den Staub getreten haben. Was den Goldstandard anbetrifft, dafür finden wir den besten Beweis, wenn wir unsere Blicke einmal nach England hinüberwerfen, das reichste Land der Welt, und hat Goldstandard seit 1816. Und dabei sind die Arbeiter Englands heute doch viel schlechter daran, wie in irgend einem anderen Land der Welt. Weil sich das Geld in den Händen der wenigen Kapitalisten befindet und die übrigen Menschen stets am Hungertuch nagen müssen. Und gerade dieselbe Gefahr droht auch uns, weil das Kapital immer mehr in die Hände der Wenigen übergeht. Und eines möchte ich noch erwähnen: Die Parteiführer der Republikaner sprechen immer davon, daß wir in einem freien Lande leben; wo ist aber die Freiheit für den Arbeiter? Mußten nicht Hunderte gegen ihren Willen am Chicago Tag für die Goldleute marschiren? Sieht man nicht Tausende mit McKinley-Knöpfen herumgehen, trotzdem daß sie Anhänger Bryans sind? Natürlich, wer nicht will, wird auf die Straße geworfen. Das ist die Freiheit vor der Wahl. Bedenket, werthe Arbeiter, wie wird das werden, wenn McKinley erst ins Weiße Haus eingezogen ist. Jetzt laßt uns einmal das andere Ticket besehen, mit Bryan an der Spitze, ein Mann, der vom Volke für das höchste Amt im Lande ausersehn ist, und nicht vom Geldsack unterstützt wird. Neben ihm stehen noch andere Männer, welche sich nicht mit Geld kaufen lassen, sondern für Recht und Freiheit eintreten, wie unser Gouverneur Altgeld, ein Mann, wie es wohl keinen zweiten in Illinois gibt. Und noch verschiedene andere große Männer, die für Recht und Freiheit arbeiten, und nicht für die Unterdrückung der Menschen. Was die Silberfrage anbetrifft, so wird Jeder wohl selbst einsehen, daß es besser ist, wir graben unser eigenes Silber aus der Erde und bringen es unter die Leute, denn das gibt dem Arbeiter Geld und Verdienst, und wenn der Arbeiter etwas hat, so hat der Farmer und Geschäftsmann auch etwas, und die guten Zeiten werden wiederkehren. Machen wir aber so fort, wie wir in den letzten 3 Jahren gethan haben und borgen immer Gold für hohe Preise, dann werden wir sehr bald ins Verderben gehen. Zum Schluß wünsche ich noch, daß jeder Arbeiter nur für Recht und Freiheit und bessere Zeiten stimmen wird, das heißt für William J. Bryan und John P. Altgeld.

Ein plattdeutscher Arbeiter.

(Eingesandt.)

In der Abendpost vom Sonnabend, den 17. Oktober, las ich ein Eingesandt an die Arbeiter, worin es heißt: Die Arbeiter werden doch nicht so dumm sein, und diesesmal für Frei-Silber wählen, sondern für gutes Geld, d. h. Gold. Denn die schlechten Zeiten kämen nur, weil in einem Jahre 10 Prozent mehr Menschen geboren würden wie stürben u.s.w. Ich weiß nicht, welch Geistes Kind dieser mit A. B. unterzeichnete Arbeiter ist. Ist er wirklich ein Arbeiter, oder ist er einer von den bezahlten Goldsöldlingen? Jedenfalls besucht er weder eine Versammlung von den Goldleuten, noch eine von den Silberleuten, denn sonst wäre er besser unterrichtet; oder ist sein Verstand weit hinter dem Fortschritt der Welt zurückgeblieben, denn daß die Zahl der Bevölkerung sich mit jedem Jahr erheblich vergrößert ist allgemein bekannt, und wie Einsender weiter schreibt, daß Arbeiter, die lange genug arbeitslos gewesen sind, froh sein können, Arbeit für $1.25 per Tag zu finden, ist sehr richtig; aber was werden diese Arbeiter verdienen nach 10 Jahren, wenn die Bevölkerung noch so viel mehr vergrößert ist? Er scheint nicht zu bedenken, daß theures Geld und billige Arbeit immer die Erzeuger von schlechten Zeiten sind, wohingegen theure Arbeit und billiges Geld gute Zeiten im Gefolge haben, und weil der Zuwachs der Bevölkerung so groß ist, auch unbedingt mehr Geld in den Markt gebracht werden muß, was aber unbedingt nicht durch eine Goldwährung geschieht.

Wenn der Arbeiter im Stande sein wird, seine Familie anständig zu ernähren und zu kleiden, dann wird auch ein gut Theil von der vielbesprochenen Ueberproduktion aufhören. Ferner wird auch der Kapitalist, wenn Silber erwählt werden sollte, nicht sein Geld in der Tasche behalten, wo es sich selbst verzehrt, er wird sich vielmehr leicht in das Unvermeidliche finden und seine Millionen arbeiten lassen, um sein Vermögen zu vergrößern. Natürlich wenn Gold erwählt wird, hat er es so viel leichter, indem er der Besitzer des Goldes ist und der kleine Geschäftsmann und Grundeigenthümer ihm sein Gold theuer abkaufen muß, um es einem anderen Kapitalisten gleich wieder in die Hände zu bringen. Denn daß die Freisilber-Währung für den Arbeiter und kleinen Geschäftsmann zum Vortheil ist, ersieht man aus den nichtssagenden Phrasen der kapitalistischen Blätter, wie zum Beispiel die heutige „Tribune". Die stellt die Vertreter der Silberwährung und die Besucher der Versammlungen dar, in welchem Anzuge sie erscheinen, und mit unrasirten Anarchisten-Physiognomien. So kleinlich sich zu zeigen, gereicht wahrlich keinem Goldmann zur Ehre, und überdies hat kein Arbeiter Ursache, meiner Meinung nach eine Goldphysiognomie zur Schau zu tragen.

T. H.

Chinesen-Bräute.

Lilian Davis und Katie Burns, zwei keineswegs schon „ausrangirte" Mädchen, reichten gestern vor Kadi Richardson in der Armory waschechten Chinesen die Hand zum ewigen Bunde. Die Erstgenannte ist heute eine Frau Loo Sing, die Andere eine Frau Moy Gan. Als Trauzeugen fungirten Privatsekretär Adolph Koch, sowie die Gerichtsschreiber Heller und Robinson.

Das Grinsen der überglücklichen Schlitzaugen nach erfolgter „Einsegnung" besagte zur Genüge alles Weitere.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 2 Männer zum Wurstmachen. Vorzusprechen Nachmittags 5 Uhr. 3717 Hermitage Ave.

Verlangt: 2 Jungen in Carpet Weaving Works. 1500 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein guter Junge von 15 Jahren. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher, alle Arbeit zu besorgen. 558, 29. Str., nahe Wallace Str.

Verlangt: Ein Mann, um ein Pferd zu besorgen. 456 W. Van Buren Str.

Verlangt: Lediger Schuhmacher. 6210 S. Halsted Str.

Verlangt: Wurstmacher, beschäftigungslose Leute finden Arbeit. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junger Mann als Porter. Muß gute Empfehlungen haben. Lincoln Turnhalle, Diversey und Sheffield Ave.

Verlangt: Lediger Wurstmacher. 770 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein junger Butcher mit $50. Adr. G. 162 Abendpost.

Verlangt: Ein ältlicher Mann, um Pferd und Kühe zu besorgen. Einer welcher melken kann, wird vorgezogen. 8614 Summit Str., South Englewood.

Verlangt: Sofort Bushelman mit Nähmaschine. 256 State Str.

Verlangt: Schneider. Im Store, 390 E. 39. Str.

Verlangt: Ein lediger Mann für Stallarbeit und eine letzte Hand Brotbäcker. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Junger Metzger. Muß in der Familie boarden. 254 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein Junge, 17 Jahre alt, für Hausarbeit und Pferd zu besorgen. 38 Grant Place.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot. Schweinfurths Bäckerei, 2938 State Str.

Verlangt: Zwei junge Butcher, $5 die Woche und Board. Hoyne und Washburne Ave., nahe 12. Str.

Verlangt: Ein lediger Butcher. 777 Southport Ave.

Verlangt: Starker Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. 304 E. North Ave.

Verlangt: Ein junger Butcher, der den Shop tenden und Wurst machen kann. 289 Clybourn Ave.

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Bote"-Kalender für 1897 zu verkaufen. H. Krause, 5324 S. Ashland Ave. ddofr*

Verlangt: 100 Teamsters und Arbeiter für Levee-Arbeit in Tennessee und Mississippi. Billige Tickets nach Memphis, New Orleans und die südlichen Punkte, via Illinois Central-Linien. 2 Farmarbeiter und Kohlenminers für Illinois. In Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 19okllw

Verlangt: Ein guter Junge an Brot und Cakes. 666 W. North Ave. mdi

Verlangt: Verkäufer. An Lohn oder Kommission. 79 W. Adams Str. 15okllw

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 76 Fifth Ave., Zimmer 1. 8o3m

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28splj

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Selbstständige tüchtige Taillen-Arbeiterinnen. 3030 Vernon Ave., K. Mais.

Verlangt: Strickerinnen an lange und runde Maschinen. 643 Wood Str., bei Milwaukee Ave. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. dmdo

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen gründlich zu erlernen. 512 Wells Str.

Verlangt: Mädchen, welches an einer Strickmaschine zu arbeiten versteht. 525 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen für 1. Arbeit an kleinen Röcken, auch ein Mädchen für Laundry. $9. 768 Elkgrove Ave., hinter 395 W. North Ave.

Verlangt: Handnäherin im Shop. 768 N. Lincoln Str., 2. Floor.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 229 N. May Str., nahe Huron Str.

Verlangt: Zwei charaktervolle Mädchen mit guten Singstimmen, für eine Tyroler Truppe. Nachzufragen zwischen 4 und 5 Uhr. Nachmittags, in 302 Ost North Ave., zweiter Stock.

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28splj

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Dienstmädchen für allgemeine Arbeit. Keine Wäsche. 1330 Wrightwood Ave. dmi

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für Zimmer-Arbeit, von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends. $2 die Woche. 116 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen in einer kleinen Familie für gewöhnliche Hausarbeit wird verlangt. 3537 Grand Boulevard.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Sofort nachzufragen. — Hirschfelder, 643 Maplewood Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Privatfamilie. 220 Warren Ave., zwischen Lincoln und Robey Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4213 Calumet Ave.

Verlangt: Ehrliches junges Mädchen für Hausarbeit. 1071 Harrison Str., Bäckerei.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nach 7 Uhr Abends vorzusprechen. 720 N. Park Ave. dmi

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1233 Wrightwood Ave. dmd

Verlangt: Mädchen, in Hausarbeit behilflich zu sein. 1305 Belmont Ave.

Verlangt: Waschfrau. Stetiger Platz für die rechte Person. 76 E. 44. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3527 Calumet Ave. dmi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 223 W. North Ave., oben.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant. Nur eines das arbeiten will, braucht zu kommen. 111 Fifth Ave., Sonntags frei.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 418 N. State Str., nahe Division Str.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie für allgemeine Hausarbeit. 4240 Wabash Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 384 Centre Ave., Ecke 12. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. Nachzufragen 2543 S. State Str., im Saloon.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 15 Jahren für leichte Hausarbeit. 128 Lister Str., Ecke Robey Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Gehalt. 382 Oakwood Boulevard.

Verlangt: Mädchen auf Kinder aufzupassen. 4541 Greenwood Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 633 Maplewood Ave., nahe Division Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen. 3535 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, welches kochen und waschen kann. $3.50 per Woche. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren. Zu erfragen 472 Larrabee Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 421 Cleveland Ave. dm

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Privatfamilie. 247 LaSalle Ave. dmi

Verlangt: Ein Mädchen von 15—16 Jahren für leichte Hausarbeit und auf ein Kind aufzupassen. 487 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen, gut für Kinder und leichte Hausarbeit. 59 Moffat Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 306 W. Chicago Ave.

Verlangt: 50 Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. Guter Lohn. 599 Wells Str. 20okdmdsamdi

Verlangt: Tüchtige Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser. 130 Clybourn Ave.

Verlangt: Eine ältere Frau als Haushälterin und Kinder zu erziehen. 309 Cleveland Ave., von 6 bis 9 Uhr Abends.

Verlangt: Ein 14- bis 16jähriges Mädchen zum Aushelfen im Hause. 307 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 1183 Sheffield Ave., 1. Flat. mdi

Verlangt: 100 Mädchen für Familien und Geschäfte. 372 Garfield Ave. 12ok,11t

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 21sp,1m

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15ap,1j

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privat-Familien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger anständiger Mann sucht Stelle als Porter oder Hausmann in einem Hotel oder in Privathaus. Versteht mit Pferden umzugehen. Kann auch melken. Beste Referenzen. Adr. D. 441 Abendpost.

Gesucht: Feuermann (Dampfkessel), versteht sein Geschäft, sucht Stelle. Adr. A. 69 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann, welcher Saloonarbeit und Bartenden versteht, sucht Arbeit. Adr. Richard Jochim, 2232 Archer Ave.

Gesucht: Frisch eingewanderter Brotbäcker, 2. oder 3. Hand, sucht Stelle. Seebacher, 137 Wells Str.

Gesucht: Plätze zum Krautschneiden. Nachzufragen 208 Blue Island Ave., J. Schüßler. 6oklm,ddsa

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. Am liebsten bei einem Wittwer, oder möblirte Zimmer zu besorgen. Adr. D. 447 Abendpost.

Gesucht: Ein frisch eingewandertes Mädchen von 17 Jahren sucht Stellung. Nachzufragen 388 Belmont Ave., Avondale.

Gesucht: Gute Köchin sucht Stellung. Wienerin. 186 S. Peoria Str.

Gesucht: Gesundes starkes Mädchen sucht Stelle als Amme. 372 W. 18. Str. 19okllw

Gesucht: Zwei frisch eingewanderte starke deutsche Mädchen suchen Stellung in Privat oder Geschäftshaus. 624 W. 12. Str.

Gesucht: Gute deutsche Mädchen kostenlos durch Veritas, 13 N. Clark Str.

Gesucht: Ein jüdisches anständiges Mädchen wünscht eine Stelle für Hausarbeit in guter Familie, geht auch auf's Land. Adr. B. 25 Abendpost.

Gesucht: Wäsche ins Haus. 208 W. Division Str., 1 Treppe. dmi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine deutsch und englisch sprechende Frau in mittleren Jahren sucht Stelle, am liebsten wo sie Abends zu Hause sein könnte. Ist in allen Arbeiten erfahren. Zu erfragen 188 Clybourn Ave., 2. Flat.

Gesucht: Wäsche im Hause wird gut besorgt. 257 Blackhawk Str., hinten, unten.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit oder für Küche. Beste Referenzen. 695 Larrabee Str.

Gesucht: Nette junge Wittwe wünscht Stelle bei Wittwer als Haushälterin. 599 Wells Str.

Gesucht: Ein deutsches tüchtiges Mädchen sucht Stelle in besserem Hause. Hat Erfahrung im Kochen und Hausarbeit. Adr. 518 S. Marshfield Ave., 3. Floor.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 709 N. Halsted Str., nahe North Ave., Mittelfloor.

Gesucht: Eine anständige alleinstehende Wittfrau sucht Arbeit zum Nähen. Kann auch gut Wäsche ausbessern. Näheres 65 Willow Str.

Gesucht: Tüchtige deutsche Mädchen sind zu haben. Herrschaften bitten vorzusprechen. Vermittlungsbureau, 177 Clybourn Ave.

Gesucht: Deutsche Dienstmädchen kostenfrei zu haben. 573 Larrabee Str. 3okllm

Gesucht: Eine gute Lunchköchin sucht sofort Stelle. N. Kerzenderfer, 732 N. Ashland Ave. mdmi

Gesucht: Eine Businesslunch- oder Orderköchin sucht Stellung. Zu erfragen H. Moser, 658 N. Ashland Ave. mdmi

Gesucht: Schrupp- und Waschplätze in und außer dem Hause. 315 Sedgwick Str., Vorderhaus, hinten. Reinheimer. mdi

Gesucht: Tüchtige Dienstmädchen kostenfrei zu haben. 372 Garfield Ave. 12ok,11t

Gesucht: Tüchtige deutsche Dienstmädchen sind sofort zu haben. 573 Larrabee Str. 3okllmt

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schuhgeschäft, Shelfs und Counters. 605 Lincoln Ave. dmi

Zu verkaufen: Sofort Grocerystore, wegen Krankheit. Ecke Willow und Vine Str.

Zu verkaufen: Ein kleiner Store, billig. 1294 N. Oakley Ave.

Zu verkaufen: Milchroute, ganz oder theilweise. — Nachzufragen 1878 N. Seele Ave. mdmi

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Moderne 4 und 6 Zimmer Flats, 163 Racine und 152 Webster Ave., $8 und aufwärts. Albert Wisner, 69 Dearborn Str. 19okllw

Zu vermiethen: Store im Ganzen oder getheilt, mit Eingang von zwei Straßen. 152 North Ave., und 300 Clybourn Ave. Nachzufragen Zimmer 507, 172 E. Washington Str. sdd*

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Bettzimmer an ein junges Mädchen, bei deutscher Familie. 159 Ohio Str.

Zu vermiethen: Heizbares Zimmer. 110 N. Clark Str. 17ok7t

Zu vermiethen: Schön möblirte Zimmer mit allen Bequemlichkeiten. 1703 Michigan Ave. 15okllw

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Von einer Dame eine kleine Wohnung von 2 Zimmern mit Wasser, Miethe ungefähr $5. Adr. B. B., 625 W. Chicago Ave., 2. Floor.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, Otto Rees, Konstable, E. Arnold, Rechtsanwalt. 1olm

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 2aplj
134 Washington Str., Zimmer 417.

Schriftliche Arbeiten aller Art, Korrespondenz, Buchabschlüsse, Berechnungen, zuverlässig u. prompt. A. S. 10 Abendpost. mdmfr

Der schnellste Weg zum Reichthum! Man spekulire in Weizen. Kleine Einlage, großer Erfolg! Aufträge nimmt entgegen Hermann, 15 Rialto Building, Chicago. 15oklm,dosadi

Uebersetzungen vom Englischen in's Deutsche und vom Deutschen ins Englische prompt und tadellos besorgt. R. M. 30 Abendpost. mdfr

Mrs. Margreth wohnt 642 Milwaukee Ave. 24splm

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Rocker, Stopfer, Lardpresse, Lardkessel, Rauchhaus und Kühler. 520 W. Diversey Str.

Günstige Gelegenheit für Butcher, hochelegante Daemicke Butcher-Einrichtung, mit 8—12 Butcher Boy Box, muß sofort verkauft werden. Nachzufragen 106, 22. Str., oder 2254 State Str.

Bäckerei und Store-Einrichtung mit Wagen und Pferd wird zusammen oder einzeln verkauft. 3804 State Str. mdmi

Einrichtungen für Grocery- und Confectionery-Stores, auch für Butchershops, in jeder Auswahl, zu spottbilligen Preisen. Rosener & Co., Verkaufs-Lokal 2254 State Str. 19okllw

Muß verkaufen: Spottbillig, Grocerstore-, Butcher-, Confectioner-, Candy- und Bäckerei-Einrichtungen jeder Art, sowie Pferde und Wagen. Kauft Eure Fixtures vom billigsten, größten und bekannt als reellsten Haus in Chicago. Fred. Bender, 1624—1626—1628—1630 Wabash Ave. 19okllw

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, oder zu vertauschen, Upright Piano für Kohlen. 714 Washington Boulevard. 1ok,dosadilm

Ein neues $350 Piano ist wegen Geldverlegenheit sehr billig zu kaufen. Adr. A. 56 Abendpost. 17ollw

Nur $125 für ein feines Kranich & Bach Upright Piano; hat $400 gekostet, auch an monatlichen Abzahlungen. Aug. Groß, 682 Wells Str. 18okl

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Ofen, Eisboxes, Tische und Stühle. 141 W. Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Heizofen, billig. 128 Fremont Str.

Zu verkaufen: Ein fast neuer Heizofen, billig. 379 Sedgwick Str., Top Flat.

Zu verkaufen: Ein guter Parlor-Ofen, fast neu. 38 Grant Place.

Zu verkaufen: Heizofen und Range, billig. 959 Milwaukee Ave., Top Flat.

Zu verkaufen: Billig, 2 gute Füll-Ofen. 151 E. Indiana Str., 2. Flat. mdmi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd, 4 Jahre alt, $40, und ein Buggy, $10. 561 N. Park Ave. dsa

Zu kaufen gesucht: Ein leichtes Deliverypferd, billig. 2595 N. Leavitt Str., Ravenswood.

Zu verkaufen: Pferd, Wagen und Harneß. Pferd sieben Jahre alt, Wagen eisern, messingbeschlagenes Geschirr. Gut für Fleischer oder Grocerygeschäft oder Delivery. Billig. Wm. Tromm, 35 Margaret Str.

Zu verkaufen: Leichter Expreßwagen und Pferd. 310 Washburn Ave.

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mj*

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 8mj*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!

Hartholzland.

Dieses Land liegt in dem berühmten Marathon County, Wisconsin, (in einem der fruchtbarsten Counties des Staates) und wird durch eine alte, wohlbekannte Firma jetzt zum Kauf angeboten. Die Firma hat schon an über zweitausend wirkliche Ansiedler Land verkauft. Es kann daher ein jeder Käufer auf reelle und ehrliche Bedienung rechnen.

Die Firma ist jetzt noch im Besitze von etwa 45,000 Acker schönen Landes und bietet dieses zu dem billigen Preis von $5.75 bis $8.00 per Acker zum Verkauf an.

Zahlungsbedingungen: Ein Viertel Baar; Rest in 7 jährlichen Abzahlungen oder früher. Silber ist so gut wie Gold für diese Firma; es braucht daher Keiner Angst zu haben, daß er in Gold abzahlen muß. Besitztitel perfekt.

Einem jeden Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.

Es braucht dieses Land nicht viel gelobt zu werden, denn es lobt sich von selber durch die schönen Früchte, die es hervorbringt. Ein Jeder, der es sieht, kauft auch, wenn er überhaupt Lust hat zum Farmleben.

Ein illustrirtes Buch, herausgegeben von der Marathon County Einwanderungsbehörde, wird frei versandt. Dieses Buch gibt zuverlässige Auskunft über die Vortheile, Hilfsquellen, Lage, Bevölkerung, Wasser, Bodenbeschaffenheit, Klima, industrielle Verhältnisse, Kirchen, Schulen u. s. w.

Wer gesonnen ist, aufs Land zu gehen, sollte jetzt hinaus gehen, im Herbst ist die beste Zeit, auf Waldland zu gehen, weil man sich den Winter durch etwas urbar machen kann, worauf man im Frühjahr gleich säen und pflanzen kann.

Um weitere Auskunft u. s. w. schreibe man an die „W. Valley Land Co., Wausau, Wis.", oder besser geht und sprecht mit ihrem Agenten, J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann.

Chicago Zweigoffice: Im zweiten Stock Nr. 142 E. North Ave., Ecke Dayton Str. und Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.

Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill.

Bemerkung:

Der Agent gedenkt Chicago in kurzer Zeit zu verlassen und es sind daher alle Diejenigen, welche noch mit ihm zu sprechen wünschen, gebeten, möglichst bald vorzusprechen. 13oklm,didosa

Viele deutsche und andere Familien sichern sich jetzt ein Heim auf dem Wisconsin Central Eisenbahn-Land im nördlichen Wisconsin. Noch ist ein großes Stück Land vorhanden, reich, in der Nähe guter Märkte, mit schwerem Bestand werthvollen Bauholzes, nach welchem große Nachfrage herrscht. Für geringen Preis und auf leichte Abzahlungen zu verkaufen. Das Klima ist gesund, das Wasser rein. Die letzte Landsucher-Exkursion zu halbem Fahrpreis in diesem Jahre geht von Chicago am Dienstag, den 20. Oktober. Wegen Einzelheiten sprecht vor oder schreibt an C. W. Foster, Land-Agent der Wisconsin Central R. R., 204 Clark Str., Chicago. 13okllw

Zu verkaufen oder zu vertauschen auf Chicago Grundeigenthum: Eine der besten 160 Acker Farmen in Hall County, Nebraska. 431 W. Belmont Ave.

Zu verkaufen: Großer Bargain, 3stöckiges Brickhaus, 18 Zimmer, Laundry im Basement und alle modernen Einrichtungen. Spottpreis, $4500. Nachzufragen 955 W. North Ave.

Gute 50 Acker Farm mit gutem Hartholz-Bestand, Ernte, Vieh, Inventar, zu vertauschen gegen gutes, nicht überschuldetes Chicago Grund-Eigenthum. J. Wag, Box 598, Grand Haven, Mich. mj

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co., Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos und Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon.— In den letzten 10 Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. 1jl*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mjlj

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave. Morgens. 15okllw

Geld zu verleihen zu 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 4, 59 Ecke N. Clark und Michigan Str. 19okllw

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 29ag,sadidobw

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum und zum Bauen, zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 29ag,sadbo*

$10,000 und $4000 zu verleihen gegen doppelte Sicherheit. Adr. U. 302 Abendpost.

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei Sattler & Stave, Zimmer 212 Roanoke Gebäude, Südost-Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago. 3jn6m

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wie Englisch man spricht, schreibt und liest, — Wo lernt man's leicht in kurzer Frist??? In der Sprachschule für Eingewanderte, 646 N. Halsted Str., Ecke Clybourn Ave. Tag und Abend. Privat und in Klassen. Schulgeld mäßig. Anmeldung jederzeit, auch Sonntag Vormittag. 10o,1m,jammi

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Vorbereitung zur Zivildienstprüfung. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,ddia*

Unterricht im Nähen und Zuschneiden nach dem neuesten System. Auch Abends ertheilt. Mrs. Jungdahl, 490 Chicago Ave.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein gebildeter und vermögender Mann von annehmbarem Aeußeren und guten Eigenschaften sucht die Bekanntschaft einer liebevollen, gebildeten und vermögenden Dame. Reelle Bewerbungen mit Photographie einzusenden an R. Koehler, P. O. Mauston, Wis.

Villa Falconieri.

Die Geschichte einer Leidenschaft.

Von **Richard Voß.**

(Fortsetzung.)

Um meine Gedanken abzulenken, machte ich selbst den Speisezettel, ließ in meinem Beisein mit besonderer Sorgfalt decken, auf die Mitte des Tisches eine Fülle von herrlichen Maréchal-Niel-Rosen schütten, auch die Armleuchter mit Rosengewinden bekränzen, in schönen Schalen auserlesene Früchte und Konfekt aufstellen und den hohen Saal mit Lavendelparfüm durchräuchern.

Herr Mariano erschien im tadellos sitzenden Frack mit weißer Kravatte. Frau Mariano trug ein silbergraues Seidenkleid, wiederum sehr altmodisch und mit viel zu langer Schleppe.

Aber wie die vornehme, leuchtende Farbe sie kleidete!

Glücklicherweise hatte sie dieses Mal kein Spitzentuch um den Hals schlingen müssen. Ich war so sicher gewesen, sie würde wieder solche schrecklichen bluthrothen Flecken zu verhüllen haben, daß ich wie von Angst befreit tief aufathmete und mich viel ruhiger fühlte.

Sie trug nicht den mindesten Schmuck, und die Handschuhe in der Hand, als wäre sie zu müde gewesen, auch noch diese anzuziehen. Da sie ihren Fächer vergessen hatte, schickte Herr Mariano sogleich sehr ungeduldig danach.

Mein Koch leistete sein Bestes. Herr Mariano verzehrte seine eigenen theuren Gemüse, mußte aber auch seine eigenen gewässerten Weine dazu trinken. Diese kleine Bosheit hatte ich mir nicht versagen können.

Frau Mariano war ziemlich unnahbar; aber doch nicht gerade bildsäulenhaft.

Was mich anbetraf, so machte ich mit dem letzten Rest noch nicht eingebüßter Liebenswürdigkeit nach Möglichkeit den angenehmen Wirth.

Die Unterhaltung wurde französisch geführt, das Frau Mariano wundervoll sprach. Wenn sie nur mehr gesprochen hätte! Der dunkle Ton ihrer Stimme machte mich in der Seele erbeben: niemals hatte ich ein klangvolleres Frauenorgan gehört. Sarah Bernhardt hatte gewiß recht gehabt: schon allein dieser weiche tiefe Wohllaut würde eine Schauspielerin berühmt gemacht haben.

Auf die Stimme lauschend, mußte ich mir immerfort vorstellen, wie sie Zärtlichkeit, Liebe, Haß, die ganze Skala leidenschaftlicher Empfindungen ausdrücken würde — hörte ich die zauberhafte Stimme immerfort mit den Worten der Heldinnen meiner eigenen Tragödien zu mir reden. Vielleicht war sie unglücklicher und bedauernswerther, als manche der von mir geschaffenen tragischen Frauengestalten.

Wie jetzt die ganze Welt des Scheins weit, weit hinter mir lag: als wäre sie in einen Abgrund versunken....

Herr Mariano fand den Sekt, durch den ich ihn endlich von seinem eigenen Gebräu barmherzig erlösen ließ, ausgezeichnet und trank sehr viel davon, während Frau Mariano ihr Kelchglas auch aus Höflichkeit nicht anrührte. Aber der Nachtisch schmeckte ihr, was mir eine fast knabenhafte Freude bereitete, so herzlich gönnte ich der stummen bleichen Frau etwas Gutes, und wenn dieses auch nur aus einer schönen Frucht bestand. Ich hätte für sie den Apfel vom Baum der Hesperiden pflücken mögen.

Den Kaffee nahmen wir in dem Gemach, das die wunderlichen holländischen Fresken schmücken und das auf die Terrasse mit der großen schönen Wasserschale hinausführt. Ich hatte draußen Teppiche legen, behagliche Sitze aufstellen und das ganze Brunnenbecken mit weißen Päonien füllen lassen.

Der über dem Kreuz von Tusculum aufgehende Mond beschien die lichten Blüthen, deren Glanz mit den Wasserstrahlen aus der Schale herabzufließen und alles zu überrieseln schien. In der Villa Mondragone musizirten die Zöglinge des Jesuiteninstituts, aus Frascati drang der gellende Ruf später Morraspieler herauf, von der Landstraße her das Schellengeläut der Nachts nach Rom ziehenden Fuhrwerke.

Herr Mariano befand sich durch den Sekt in zärtlicher Stimmung. Plötzlich sprang er auf, riß eine Blume aus der Schale und steckte sie seiner Frau ins Haar. Sie saß regungslos, mit einem Gesicht, weiß wie die Blume, und ließ ihn gewähren.

Kaum hatte er sie jedoch geschmückt, als sie langsam, langsam die Blüthe aus dem Haar zog, sie nicht fortwarf, sondern nur fallen ließ, als glitte sie ihr aus der Hand.

Ich befürchtete einen Ausbruch seines wahnwitzigen Jähzorns, vor dem ich die Dame, die sich als Gast unter meinem Dache befand, geschützt haben würde und hätte ich mich dafür von Herrn Mariano, der ein berühmter Schütze war, niederschießen lassen müssen. Zu meinem Erstaunen blieb er vollkommen gelassen. Er sah seine Frau nur an. Es war jedoch ein Blick — Gott im Himmel, es war ein Blick —

Voll und ruhig erwiderte ihn Frau Mariano. Mir war's sogar, als lächelte sie dabei.

Noch niemals hatte ich sie lächeln sehen.

*

Domenico kam und meldete Herrn Mariano: zwei Knechte hätten im Hofe eine Coltellata miteinander gehabt, wobei der eine tödtlich verwundet worden sei. Als handele es sich um das Leben seines Kindes, so außer sich stürzte Herr Mariano davon. Seine Frau gab kein Zeichen von Theilnahme, wodurch sie mich zum Zurückbleiben zwang.

Sie saß zurückgelehnt im Sessel und blickte über das Päonienbeet, das die Fontäne füllte, in die Mondnacht hinaus. Da sie beharrlich schwieg und mir in ihrer stummen Gegenwart immer beklommener zu Muthe ward, so begann ich in ziemlicher Erregung von dem blutigen Vorfall, den sie mit solcher Gelassenheit aufnahm, zu reden.

Sie erwiderte:

„Ganz abgesehen davon, daß dieses wilde Volk wie wüthende Bestien sich aufeinanderstürzt und zerreißt, scheint mir, als käme es auf ein Menschenleben mehr oder weniger in der Welt nicht viel an.“

„Ich weiß, daß Sie vom Leben sehr gering denken, was mir unendlich leid thut.“

„Es handelt sich nicht darum, wie ich vom Leben denke,“ lehnte sie meine stark persönlich ausgefallene Antwort ruhig ab. „Aber betrachten Sie doch die Existenz dieser Menschen. Sie werden in höhlenähnlichen Wohnungen geboren, leben in Fieber und Schmutz, paaren sich, wie der Zufall es fügt, bringen in höhlenähnlichen Wohnungen Kinder zur Welt, laufen mit dumpfem Herdeninstinkt täglich in die Messe, essen einmal die Woche ein etwas besseres Gericht, als von verdorbenem Mehl und ranzigem Oel, quälen sich für niedrigen Lohn die übrigen sechs Tage und sterben in höhlenähnlichen Wohnungen, oder stechen sich bei Gelegenheit einer Tombola und eines Glases Weins nieder.“

„Ihr Lebensbild ist grau in grau. Glücklicherweise finden die Betreffenden selbst diese Welt durchaus nicht besonders schlecht.“

„Um so besser für sie.“

Damit kein neues Schweigen entstand, bemerkte ich:

„Herr Mariano“ — ich hätte die Worte: Ihr Mann nicht über die Lippen bringen können — „Herr Mariano ist übrigens ein vorzüglicher Herr für seine Leute.“

„O ja!“

Ihre Stimme hatte wieder solchen seltsamen Klang, daß ich in Verwirrung gerieth. Ich ließ mir die Bemerkung entschlüpfen:

„Ueberhaupt ist Herr Mariano einer der eigenthümlichsten Menschen, die ich kenne.“

„Sie kennen ihn?“

„Allerdings — was man so kennen nennt. Wer kennt einen Menschen?“

„Es ist bisweilen schwer.“ Und nach einer Pause: „Und es ist bisweilen gut, die Menschen wenig oder gar nicht zu kennen.“

„Sie haben vielleicht recht. Es ist aber traurig, daß Sie recht haben können.“

„Warum? Die Menschen sind nun einmal sehr menschlich. Sie freilich —“

Sie stockte.

„Weshalb sprechen Sie nicht aus? Bitte, sprechen Sie doch! Freilich ich?“

Es fiel mir auf, daß ich schwer athmen mußte.

„Sie fühlen mit der ganzen Welt Mitleid — mit der ganzen leidenden Welt. Sie ließen sich am liebsten für die Leiden der Welt martern und kreuzigen. Als wenn Sie damit die Welt von ihren Leiden erlösen könnten!“

Ich lächelte.

„Schwerlich. Konnte doch selbst der Gottessohn nur für uns sterben, ohne durch seinen Tod von den Leiden des Lebens die Erlösung zu bringen.“

„Nein, nicht die Erlösung....“

Jetzt ein Schweigen, das ich nicht ohne Anstrengung unterbrach:

„Wieso urtheilen Sie so überaus gütig über mich? Lasen Sie etwa meine Bücher?“

Ich lese niemals. Ihre Bücher würde ich keinesfalls lesen.“

„Wollen Sie mir damit etwas Liebenswürdiges oder etwas Unfreundliches sagen?“

„Weder das eine noch das andre; sondern nur genau das, was ich denke.“

„Und Sie denken?“

„Daß ich Sie kenne, ohne Ihre Bücher lesen zu brauchen, die sammt und sonders Sie selbst sind.“

„Sie halten mich also für eine sehr wenig komplizirte Natur, für sehr leicht zu kennen?“

„Für außerordentlich leicht.“

„Wissen Sie, daß Sie mich neugierig machen, mich durch Sie kennen zu lernen?“

„Sollten Sie sich nicht kennen?“

„Ganz und gar nicht! Ich bilde es mir nur bisweilen ein. In der Einbildung ist es so leicht, die Dinge zu ergründen. Diese trügerische Phantasie!“

„Und Phantasie ist bei Ihnen alles. Sie leben überhaupt nicht in der Wirklichkeit.“

„Sondern?“

„Eben nur in Ihrer Phantasie.“

„Das könnte gefährlich sein, nicht wahr?“

„Es ist gefährlich.“

„Sie warnen mich?“

„Es war gefährlich für Sie, hierher zu kommen.“

„Ich bin hier sehr glücklich. Ich bin hier zum erstenmale in meinem Leben ruhig und glücklich.“

„Haben Sie im Leben nichts andres zu thun, als ruhig und glücklich zu sein?.... Verzeihen Sie, das geht mich nichts an.“

„Wenn Sie an mir einigen Antheil nehmen, so ist das sehr freundlich von Ihnen, so bin ich Ihnen sehr dankbar.“

„Das ist unnöthig.“

„Ich darf Ihnen doch dankbar sein?“

„Sie überschätzen den Werth meiner Worte, wie Sie auch mich selbst überschätzen.“

„Das ist unmöglich!“

„Was wissen Sie von mir?“

„Daß Sie in jedem alle verehrungswürdig sind.“

„Ich bitte Sie, Graf —“

Aber ich ließ sie nicht ausreden.

„Sie werden mir doch erlauben, innigen Antheil an Ihnen zu nehmen.“

„Nein.“

Und sie stand auf.

In diesem Augenblick eilte Domenico herbei: Herr Mariano finde das Verbandzeug nicht, und der Verwundete verblute. Wo Frau Mariano bleibe?!

(Fortsetzung folgt.)



Salomonisches Urtheil.

Ist ein Verlobungsring ein Geschenk oder nur ein anvertrautes Pfand der Treue? Diese für junge Damen wichtige Frage kam vor dem Themse-Polizeigericht von London zur Entscheidung. Polly Myers, eine hübsche, fashionable gekleidete flotte Miß, wurde von ihrem pensionirten Verlobten, einem ehrsamen Schneidergesellen Namens Abraham Kernberg vor die Schranken des hochwohlweisen Themse-Magistrats zitirt, weil sie zwei ihr in trauter Stunde an den zarten Finger gesteckte Ringe, einen Diamant- und einen Goldreif, nicht wiedergeben wollte. Polly und Abraham, so führte der Anwalt des jungen Mannes mit ernster Miene aus, waren wohl eine Zeit lang „mit einander gegangen“, dann hatte Abraham den männlichen Entschluß gefaßt, zur Verlobung zu schreiten. Dementsprechend habe er die beiden Ringe genommen, sie ihr an den kleinen Finger gesteckt und gesagt: „Jetzt bist Du mein kleines Mädchen und ich bin Dein junger Mann!“ Die Hochzeit sollte nächste Weihnachten stattfinden. Hierauf habe er sie jeden Samstag und Sonntag besucht und ihr stets Bonbons und andere Leckerbissen mitgebracht. Sei es nun, daß Miß Polly die Süßigkeiten oder Abraham satt bekam, kurz, eines schönen Samstags wurde der Schneidergeselle mit sammt seiner Bonbondüte schnöde von ihr an die Luft gesetzt — und mit der Verlobung war es aus. Damit, so schloß der Anwalt, sei aber auch der Anspruch Pollys auf die Ringe hinfällig geworden, die kein Geschenk, nur ein Symbol des Verlöbnisses gewesen seien. Polly aber, in ihrer weiblichen Unzugänglichkeit gegen juristische Logik, wollte die Ringe nicht wieder hergeben. Und doch habe Mr. Kernberg, als er ihr die Ringe gab, ausdrücklich gesagt, er gäbe sie nicht als Geschenke, sondern nur als Beweise der Verlobung! „Ah, Sie sind ein vorsichtiger junger Mann,“ meinte der Richter zum Kläger mit trübem Kopfnicken, das auf eigene weniger vorsichtige Erlebnisse schließen ließ, doch Miß Polly, die stolze Engländerin, erklärte entrüstet daran sei kein wahres Wort. Wenn er es gewagt haben würde, ihr die Ringe mit solchen Bedingungen zu geben, so würde sie sie ihm in's Gesicht geschleudert haben. Sie sei neunzehn Jahre alt. Der Diamantring sei ein Geschenk, der goldene könne ihretwegen ein Verlobungsring sein. Basta! Schließlich erklärte ihr Vertheidiger, eine junge Dame hätte ein Recht, die Trophäen ihrer Verlobung zu tragen, wie die Indianer ihre Skalps trügen. Der Richter fällte folgendes salomonisches Urtheil: Da kein Beweis vorliege, daß der Diamantring nur als Pfand der Treue gegeben sei, dürfe Miß Myers diesen behalten, den goldenen Ring aber müsse sie zurückgeben, da sie selbst ihn für ein Symbol des Verlöbnisses erklärte. Zum Schlußtableau: Polly zog den güldenen Reif vom Finger und reichte ihn dem betrogenen Schneider, dieser aber schleuderte ihn ihr vor die Füße „und verließ sie zur selbigen Stunde!“ Wußte er doch nur zu gut, daß der goldene Ring — von Tombak war!

Die Ainos Japans.

Das merkwürdige Völkchen der Ainos, der Ureinwohner von Nordjapan, ist nach allgemeiner Ansicht im Aussterben begriffen. Umso überraschender ist daher das Ergebniß der letzten Statistik, wonach sich die Ainos vom 1. Januar 1895 bis zum 1. Januar 1896 nicht etwa vermindert, sondern sogar vermehrt haben; und zwar ist die Zahl der Köpfe in diesem einen Jahre von 16,936 auf 17,314 und die Zahl der Familien von 3943 auf 4073 gestiegen. Von den 17,314 Ainos überwiegen die Frauen mit 8814 über die Männer mit nur 8500 Personen. Die Ainos leben nur noch auf der Nordinsel Hockaido und den anstoßenden Kurileninseln und vertheilen sich nach den einzelnen Provinzen wie folgt: Es leben in Hidaka 6137, Iburi 3820, Tokatschi 1709, Kuschiro 1559, Kitami 1033, Ischikari 921, Schiribeschi 719, Tschischima (Kurilen) 523, Nemuro 433, Teschio 245 und Oschima 215 Ainos. Ueber ein Drittel lebt also allein in der Provinz Hidaka, wo auch der Hauptort der Ainos, das Städtchen Saru, am Meere liegt. Mit Hidaka nehmen die drei angrenzenden Provinzen Iburi, Tokatschi und Kuschiro, in denen sonst noch die meisten Ainos wohnen, den mittleren und südöstlichen Theil von Hockaido ein; dagegen kommen die Ainos spärlicher vor in den westlichen und südwestlichen Provinzen, die schon zu dicht von Japanern bevölkert, und in den nördlichen Provinzen, die überhaupt zu wenig bewohnbar sind. Von der Halbinsel Hondo, von der die Ainos früher den nördlichen Theil inne hatten, sind sie schon seit vielen Jahrhunderten gänzlich verschwunden, und es herrscht unter ihnen auf Hockaido jetzt noch der Aberglauben, wenn ein Aino nach Hondo kommt, so muß er sterben. Als im Jahre 1891 japanische Kaufleute aus Hockaido auf der Ausstellung in Tokio auch ein Ainohaus mit Erzeugnissen der Ainos ausstellen wollten, gelang es ihnen nur mit der größten Mühe, ein einziges Aino-Paar aufzutreiben, das sich überreden ließ, nach Tokio mitzugehen, von wo es später wieder glücklich zurückkehrte. Die allerjüngste Zunahme der Ainos, scheint den Beweis zu liefern, daß die wohlgemeinten und ernsthaften Versuche der japanischen Regierung, das umherziehende und fremdenscheue Naturvolk seßhaft zu machen, an den Verkehr mit den Japanern zu gewöhnen, und dadurch für die Kultur zu gewinnen, gute Früchte zu tragen anfangen und die Hoffnung erwecken, es werde trotz des raschen Anwachsens der japanischen Bevölkerung auf Hockaido der ureingeborne Stamm der Ainos vor dem Aussterben bewahrt bleiben können.

Tschechen und Deutsche.

Bei schlechtem Wetter in Oesterreich verdüsterts sich zuerst im böhmischen Wetterwinkel. Die übermüthigen Tschechenführer, denen die Regierung Badenis bisher um den Bart ging, beschäftigen ihre Leute mit Einbrüchen in das deutsche Sprachgebiet und die Deutsche Linke benutzt die Gelegenheit, ihr Deutschthum in thatkräftiger Abwehr wieder lebhafter zu bekunden. Aus Wien wird diesbezüglich vom 1. Oktober geschrieben: Bei der heutigen Wiedereröffnung des Reichsrathes war ihr erstes eine Beschwerde über die fortwährende Zurückdrängung des böhmischen Deutschthums unter dem Schutze der Regierung, die anderseits nicht das Geringste gethan hat, um den nationalen Besitzstand durch nationale Abgrenzung zu erhalten. Die Tschechen antworteten mit dem frechen Witz, daß sie sich über schlechte Behandlung der tschechischen Minderheiten in Wien und anderwärts beschwerten. Graf Badeni suchte in seiner ersten recht geschickten Parlamentsrede nach den Ferien vor allem den Eindruck aufzufrischen, daß er die Zügel fest in der Hand halte und daß die böhmischen Vorgänge, das Aufblühen tschechischer Minderheiten in deutschen Orten unter Mitwirkung auswärtiger Tschechenvereine, dann die Geldsammlungen für angeblich bedrückte tschechische Minderheiten u. s. w. nur lokale Katzbalgereien seien, welche die Regierung um so weniger ernst zu nehmen brauche, als beiderseits die Wahlagitation für die bevorstehenden Reichsrathswahlen dabei mitspiele. Uebrigens hätten die Tschechen das Recht, sich in jedem Orte Böhmens, wie ganz Oesterreich heimisch zu fühlen, aber etwanigen Versuchen zu „demonstrativen Vorstößen“ müsse die Regierung allerdings vom Standpunkt der öffentlichen Ruhe und Ordnung entgegentreten. Befriedigte er hiermit einigermaßen die Deutschen, so wurde seine Erklärung, daß er „der böhmischen Frage näherzutreten ernstlich gesonnen“ sei, dadurch wieder aufgehoben, daß er die „besten Absichten der Regierung“ als „fruchtlos“ bezeichnete, so lange die Nationalitäten nicht untereinander Liebe und Toleranz üben. Auf deutscher Seite will man aus dieser ironischen Behandlung der böhmischen Dinge schließen, daß Badeni selber nichts thun wird, um nach Wunsch der Deutschböhmen durch die nationale Abgrenzung die Reibung zu vermindern, daß er dagegen fortfahren wird, den lärmenden Tschechen, wenn er sie braucht, nationale Zugeständnisse zu machen. Für die Deutschböhmen ergibt sich aus dieser Lage der Ausblick auf einen abermaligen Auszug derselben aus dem Prager Landtage, und diese Möglichkeit liegt um so näher, als sich dabei Deutschliberale und Deutschnationale einträglich wieder zusammenfinden würden.

Ein britischer Protest.

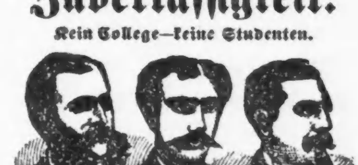
Unter dieser Spitzmarke wird der „Köln. Ztg.“ vom 3. Oktober aus Berlin geschrieben:

Die Ueberführung Said Khalids und seiner Begleiter vom deutschen Konsulat auf den Seeadler erfolgte trotz eines von England eingelegten Protestes. Die völkerrechtliche Lage dieses Falles war so klar, daß es von Anfang an unverständlich schien, wie England nur auf den Gedanken kommen konnte, Deutschland werde den Said Khalid ausliefern und damit für England Henkersdienste verrichten. England hat mehr als die anderen Staaten stets und immer den Grundsatz aufrecht gehalten, daß wegen politischer Verbrechen keine Auslieferung erfolgen dürfe, wenn man also selbst annehmen sollte, daß Said Khalid sich nach einem politischen Verbrechen auf das deutsche Konsulat geflüchtet hätte, so würde Deutschland durchaus berechtigt gewesen sein, seine Auslieferung zu verweigern. Ganz abgesehen davon steht aber keineswegs fest, ob Said Khalid als politischer Verbrecher betrachtet werden kann, da England selbst in früherer Zeit ihn als den berechtigten Thronerben anerkannt hat, so daß man vielleicht behaupten könnte, daß er, als er sich nach dem Ableben des Sultans des Thrones bemächtigte, lediglich von einem ihm zustehenden Rechte Gebrauch machte. Wie dem aber auch sei und auch abgesehen von dieser Erwägung, konnte von einer Auslieferung keine Rede sein, und diese wurde auch sofort, als sie England verlangte, auf das Bestimmteste verweigert. Am vorigen Montag ist nun von der Reichsregierung England die Mittheilung gemacht worden, daß man Said Khalid und seine Begleiter an Bord des Kreuzers Seeadler bringen werde. Da das deutsche Konsulat dicht am Meere liegt, so wurde dabei zanzibaritisches Gebiet nicht berührt. Trotzdem glaubte England vorgestern, gegen diese Ueberführung protestiren zu müssen, obgleich es sich hätte sagen können, daß es damit selbstverständlich nicht den mindesten Eindruck machen werde. Die Ueberführung geschah denn auch genau in der Weise, wie es von Berlin angeordnet war. Ein mit einem Geschütz bewaffnetes Boot des Seeadlers ging an Land und holte unter den Kanonen des Seeadlers Said Khalid vom deutschen Konsulate ab. Unter anderen Umständen hätte man die Ueberführung des Kronprätendenten vielleicht in weniger auffälliger Weise bewerkstelligen können, da aber England geglaubt hatte, sich den Luxus eines Protestes gestatten zu sollen, so hätte eine nicht in aller Oeffentlichkeit und am hellen lichten Tage ausgeführte Ueberführung nicht der Würde des deutschen Reiches entsprochen. Wenn also Said Khalid den Engländern unter Umständen entführt worden ist, die ihnen nicht sehr angenehm zu sein scheinen, so haben sie sich das ganz allein zuzuschreiben und ihrem durchaus unangemessenen Proteste.

— Kindermund.— Papa: Karlchen, wenn Du nicht brav bist, dann hau' ich Dich nicht nach Noten? — Karlchen: Wie, Du bist musikalisch?

— Sorge. — Herr (zu einer Freundin, der kürzlich der dritte Mann gestorben): O, liebe Frau H., ich fühle mit Ihnen den tiefen Schmerz, der Sie betroffen! Daß Ihnen doch alle Ihre Lieben so wegsterben müssen! — Wittwe (unter Thränen): Ja, und der war grade so gut, ein Engel gegen die Anderen; wer weiß, wie ich mit dem Nächsten ankomme! — —







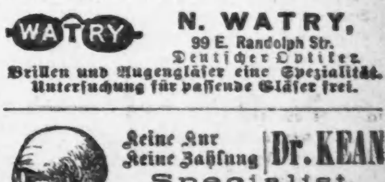




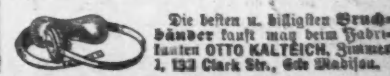




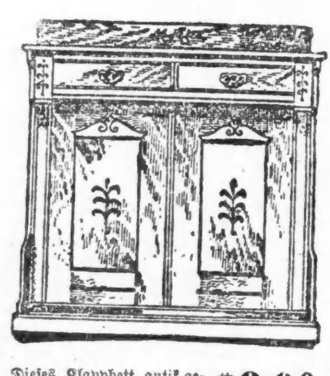










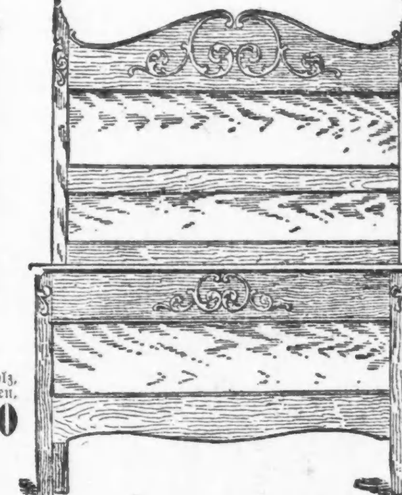














(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Uralte Gebete.

In den letzten fünf Jahren sind durch die vereinigten Bemühungen englischer, deutscher und amerikanischer Forscher in babylonischen, assyrischen und altpersischen Ruinen Keilschriftdokumente gesammelt worden, deren Entzifferung nach dem, zuerst von Grotescend, Rawlinson und einigen anderen Gelehrten entdeckten Schlüssel ein vollständiges Bild der, viele Jahrtausende vor Christi Geburt unter den Anwohnern des oberen Euphrat und Tigris herrschenden, Weltanschauungen enthüllt hat. Die Keilschrift, eine ursprünglich von dem uralten Volksstamm der Akkadier erfundene Bilderschrift, entwickelte sich allmählich zu einer vollständigen Schreibweise, in welcher durch verschiedene Gruppirung und Vereinigung spitzwinkliger Figuren, Laute, Silben oder auch Wörter ausgedrückt waren. Aus einer, soeben mit Uebersetzung veröffentlichten, Sammlung einer Reihe, welche Inschriften tragender, Täfelchen geht hervor, daß die Babylonier schon lange vor der Zeit des großen Königs Assur-bani-pal nicht nur eine der hebräischen ähnliche Schöpfungsgeschichte, sondern auch eine ausführliche Beschreibung des Wohnorts der Götter und des unterirdischen Aufenthalts der Seelen, ja sogar eine Zusammenstellung der verschiedenen Betweisen nebst deren besonderen Wirksamkeit, besaßen. Kurz — tout comme chez nous, also wie bei uns! Aus dem Kapitel des „Gebets mit erhobener Hand" folgen hier einige Proben:

„Habe Erbarmen mit mir, o Istar, und schicke Ueberfluß! (Istar, die babylonische Göttin des Krieges, des Verderbens und der Zerstörung, war identisch mit der Astarte oder Astarrth der Kananniter und wurde wie Moloch mit Menschenopfern verehrt).

„Bemitleide mich und nimm mein Seufzen hinweg.

„Ich habe Dein Joch getragen: jetzt gebe du mir Trost.

„Ich habe dein Licht gesucht: laß deine Klarheit scheinen.

„Ich habe mich deiner Macht zugewandt: lasse nun Leben und Frieden walten.

„Sprich und dein Wort werde gehört.

„Lasse das Wort, das ich spreche, wenn ich spreche, heilbringend sein.

„Lasse Gesundheit des Körpers und Freude des Herzens mein tägliches Theil sein.

„Verlängere meine Tage, verleihe mir Dasein, lasse mich leben, lasse mich willkommen sein, lasse mich deine Gottheit beschauen.

„Wenn ich mir etwas vornehme, so lasse mich das Ziel erreichen!

Sobald der Andächtige diese Wort genau und richtig hergesagt hatte (andernfalls, wie unter den alten Egyptern, das Gebet umsonst war), wurde der Istar ein Weihrauchopfer und etwas zu trinken dargebracht, worauf der Betende dreimal die Hand erheben mußte, — daher der Name des „Gebets mit erhobener Hand". — In den, das Gebet begleitenden, Zeremonien spielte das Feuer als Sinnbild der Reinigung eine wesentliche Rolle: wie die Flammen den vom Betenden oder an seiner Statt vom Priester hineingeworfenen Gegenstand verzehrten, so verschwanden auch unwiderstehlich Krankheit, Unglück und Noth aller Art.

Das Verhalten der Körper in den höchsten Hitzegraden.

Der französische Akademiker Moissan, der mittels des, von ihm ersonnenen, elektrischen Schmelzofens außerordentlich hohe, nicht mehr genau meßbare Hitzegrade darstellen konnte, macht folgende Resultate seiner Versuche über die Verflüchtigung verschiedener Metalle und anderer Mineralien bekannt, aus denen sich Schlüsse auf den stofflichen Urzustand der Erde, sowie auf die, wahrscheinlich noch heute auf manchen Gestirnen bestehenden, chemischen Zustände, ziehen lassen. Unter den Metallen ließen sich verflüchtigen: Kupfer, Silber, Platin, Aluminium, Zinn, Gold, Mangan, Eisen, Uran, — und zwar schien Mangan sich schneller als die anderen zu verflüchtigen. Kupfer verwandelte sich fünfmal schneller als Gold in Dampf. Wenn das verflüchtigte Metall sich wieder niederschlug, so hatte es meist die Gestalt kleiner Kügelchen angenommen. Silicium (Kiesel) und Kohlenstoff ließen sich ebenfalls verflüchtigen; jedoch war die Menge des Kohlenstoffs, die sich auf der Röhre niedergeschlagen hatte, sehr gering. Kalk, Magnesia, Zirkon- und Kieselerde ließen sich ohne Schwierigkeit verdampfen. Moissan schließt aus seinen Beobachtungen, daß alle, durch ihre große Widerstandsfähigkeit gegen die Hitze bisher bekannten, Stoffe im elektrischen Schmelzofen nicht Stand halten, sondern entweder verdampfen oder sich in ihre Bestandtheile zersetzen. Von letzterem Verhalten machten jedoch merkwürdiger Weise eine Ausnahme die, von Moissan entdeckten, vollkommen krystallinischen Verbindungen der Metalle mit den Elementen Bor, Kiesel und besonders mit dem Kohlenstoff, die er als Boride, Silicide und Karbide der Metalle bezeichnet. In ihnen sieht er die eigentlichen Urbestandtheile des Erdballes, aus denen auch gegenwärtig noch gewisse Sterne bestehen sollen.

Allerlei.

Es wird versichert, daß seit Anfang September Versuche mit einer, vom Aëroplan getragenen, Flugmaschine im Gange sind, die eine praktische Lösung des Luftschifffahrtsproblems in nahe Aussicht stellen. Mittels eines, von zwei hervorragenden amerikanischen Ingenieuren erfundenen Regulators soll es fünfundsiebzig Mal gelungen sein, mit dem Apparat in einer Höhe von dreißig Fuß über dem Boden dreihundert Fuß weit zu fliegen, mit weniger Knarren und Stoßen, als bei einer Fahrt in einem mit Kautschukreifen versehenen Wagen empfunden wird. Die Maschine erhebt sich bei kurzem Anlauf vom Boden und gleitet dann ohne Schwanken und Schaukeln mit der Geschwindigkeit eines Expreßzuges und darüber horizontal durch die Luft. Auch das Herablassen soll durch eine Bewegung des Fahrenden sanft und leicht bewerkstelligt werden. Der Apparat soll im Ganzn wie ein großer Albatroß aussehen und sieben Flügel zeigen.—Eine von einem namhaften Ingenieur nach einem andern System gebaute Flugmaschine, von welcher Großes erwartet wird, soll ebenfalls demnächst auf dem Michigansee ihre erste Probe ablegen.

Der amerikanische Anthropologe Professor Putnam hat die überraschende Entdeckung gemacht, daß in Mittelamerika von der Halbinsel Yucatan bis nach Guatemala und Honduras hinein die schon länger bekannten Städtereste vergleichsweise neuen Ursprungs sind und unter ihrer Oberfläche Gebäude aus dem fernsten Alterthum bergen. Städte sind über Städte gebaut; an einer Stelle finden sich nicht weniger als fünf Städte übereinander geschichtet, sämmtlich Spuren zeigend, daß die Bewohner sich zu verschiedenen Zeiten gefolgt sind.

Umfassende Ermittelungen über die durchschnittliche Körperhöhe, die in den heutigen Kulturvölkern das männliche Geschlecht erreicht, haben das Folgende ergeben. Am größten sind die Engländer der mittleren und höheren Klassen; ihre durchschnittliche Höhe ist fünf Fuß und etwas über 9 Zoll. Nach ihnen kommen die Männer aller Klassen in den Ver. Staaten. Nur wenig kleiner als sie sind die Engländer im Allgemeinen genommen. In den europäischen Nationen zusammengenommen erreicht das männliche Geschlecht nur die mittlere Höhe von fünf Fuß und sechs Zoll, hinter welchem Maß jedoch die Oesterreicher, Spanier und Portugiesen um ein Kleines zurückbleiben sollen.

Als ein Beispiel des höchst außergewöhnlichen Charakters der Witterungserscheinungen in neuester Zeit wird der Tornado angeführt, der am Nachmittag des zehnten September mit furchtbarer Gewalt über Paris hinwegfegte. Paris hatte, so lange die Geschichte reicht, niemals einen Tornado erlebt. Der, an dem genannten Tage plötzlich ausbrechende Tornado wurde von einem raschen Zucken des Barometers ein Millimeter in die Höhe eingeleitet, worauf es ebenso rasch um das unerhörte Maß von sechs Millimetern fiel, um alsdann fast augenblicklich wieder seinen früheren Stand einzunehmen. Der Tornado, der sich plötzlich inmitten der Stadt (auf dem Platz St. Sulpice) entwickelte, war nur etwa 500 Fuß breit und erreichte nicht ganz fünf Meilen Länge. Seine Gewalt war so groß, daß in diesem kleinen Raum fünf Menschen getödtet, siebzig verwundet, hundert Bäume aus dem Boden gerissen, volle Straßenbahnwagen umgestürzt und die auf der Seine befindlichen Boote zertrümmert wurden. Um das meteorologische Zentral-Observatorium herum waren die abgerissenen Baumäste in solcher Menge aufgehäuft, daß man nur mit Leitern zu den Beobachtern im Innern gelangen konnte. Auf dem Eiffelthurm wurden während des Sturmes merkwürdige Wahrnehmungen gemacht, die demnächst dem Internationalen Kongreß für Meteorologie des Näheren mitgetheilt werden sollen.

Das angebliche Zwischenglied zwischen Mensch und Affe, der „Aufrechte Affenmensch", dessen versteinerte Reste man in Java gefunden haben wollte, scheint sich vor den genauen Untersuchungen der Anatomen nicht behaupten zu können. Wie aus den Diskussionen in einer der letzten Sitzungen der Antropologischen Abtheilung der „British Association" unzweifelhaft hervorging, so zeigt das berühmte Schenkelbein, dessen Gestalt eine der Hauptstützen des affenähnlichen Charakters des fraglichen Geschöpfes bilden sollte, keinerlei Eigenthümlichkeiten, die nicht auch schon an den Schenkelbeinen gewisser wilder Völkerschaften beobachtet worden wären. Die, nach der Entwickelungslehre vorhandene, Lücke zwischen Mensch und Affe ist daher vorläufig noch nicht ausgefüllt! L.

Japanische Schiffahrt.

Das erste japanische Handelsschiff, das Europa (im letzten Juni) besuchte, der durch die Meuterei seiner Besatzung in Antwerpen bekannt gewordene Dampfer „Tosamaru" ist im August nach Japan zurückgekehrt. Wie ein Beamter der Eigenthümerin des Schiffes, der Schiffsgesellschaft „Nippon-Yusen-Kwaischa", einem Mitarbeiter der „Yomiuri-Schinbun" mittheilte, brachte das Schiff 6000 Tonnen Eisenwerkzeuge und Maschinen u. s. w. nach Japan. Es brauchte 139 Tage zur Hinfahrt, Löschung, Ladung und Rückfahrt. Die Frachteinnahme betrug 130,000 Yen und der Reingewinn nach Abzug von 100,000 Yen Unkosten etwa 30,000 Yen. Das Schiff war aber nicht voll geladen, sonst hätte es eine Frachteinnahme von 160—170,000 Yen haben können. Die Gesellschaft ist mit dem ersten Ergebniß außerordentlich zufrieden und hofft, daß die Linie nach Europa ihre beste Linie werden wird. Seit dem letzten März ist jeden Monat ein Schiff nach Europa abgefahren und der „Tosamaru" hat am 19. September schon seine zweite Reise nach Europa angetreten. Von einer Untersuchung der Meuterei verlautet in den japanischen Zeitungen noch nichts.